

Integrationszentrum Kanton Aargau

Grobkonzept «Integration und städtischer Raum»

Teilbericht I: Akteursbefragung und Akteursworkshop

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
Hochschule für Soziale Arbeit

Matthias Drilling, Curdin Brugger, Berihun Wagaw, Semhar Negash
Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung

15.12.2022

DOI: 10.13140/RG.2.2.31277.46565

Zitiervorschlag:

Drilling, M., Brugger, C., Wagaw, B. & Negash, S. (2022) Integrationszentrum Kanton Aargau. Grobkonzept «Integration und städtischer Raum», **Teilbericht I «Akteursbefragung und Akteursworkshop»**. Zuhänden Amt für Migration und Integration, Departement Volkswirtschaft und Inneres des Kanton Aargaus. Muttenz: Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung ISOS, Hochschule für Soziale Arbeit / FHNW.

DOI: 10.13140/RG.2.2.31277.46565

Dieser Teilbericht wird ergänzt durch die folgenden Berichte:

Drilling, M., Brugger, C., Wagaw, B., Negash, S. & Esteves, C. (2022) Kantonales Integrationszentrum Aargau. Grobkonzept «Integration und städtischer Raum», **Teilbericht II «Bewohnende der kantonalen Unterkünfte: Befragung und Workshops»**. Zuhänden Amt für Migration und Integration, Departement Volkswirtschaft und Inneres des Kanton Aargaus. Muttenz: Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung ISOS, Hochschule für Soziale Arbeit / FHNW.

DOI: 10.13140/RG.2.2.21211.13609

Drilling, M., Negash, S., Wagaw, B., Brugger, C. & Esteves, C. (2022) **Integrationszentrum Kanton Aargau. Grobkonzept «Integration und städtischer Raum»**. Zuhänden Amt für Migration und Integration, Departement Volkswirtschaft und Inneres des Kanton Aargaus. Muttenz: Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung ISOS, Hochschule für Soziale Arbeit / FHNW.

DOI: 10.13140/RG.2.2.11144.80647

Das Projekt

Der Regierungsrat des Kantons Aargau beschloss im Frühjahr 2019, ein Integrationszentrum für Familien und Einzelpersonen mit hoher Bleibewahrscheinlichkeit zu bauen. Dieser Entscheid erfolgte mit Blick auf die Neuorganisation des Ausländer- und Asylrechts sowie der Integrationsagenda Schweiz. Deren wesentliche Änderung ist es, nur noch Geflüchtete mit hoher Bleibeperspektive an die kantonalen Strukturen zu übergeben, damit dort zügig mit den Erstintegrationschritten begonnen werden kann.

Das Integrationszentrum Kanton Aargau soll Ende 2027/Anfang 2028 für 250 Personen zur Verfügung stehen. Trotz der hohen Kapazität will es keine *Grossunterkunft zu Unterbringungszwecken* sein; vielmehr versteht es sich als *Integrationszentrum*, das in den anvisierten maximal 12 Monaten des Aufenthaltes den Geflüchteten Integrationsangebote bietet: und zwar sowohl in Hinblick auf die Grundkompetenzen zum Ankommen in der Schweiz als auch in Bezug auf erweiterte Kompetenzen, die es den geflüchteten Menschen ermöglichen sollen, später in den Gemeinden ein selbstständiges Leben zu führen.

Der vorliegende 3-teilige Bericht fokussiert auf das Thema «Integration und städtischer Raum». Als eines mehrerer Teilprojekte zur Vorbereitung des Betriebes und der Nutzung des Integrationszentrums, wird das Verhältnis der Baute zu seinem räumlichen Umfeld analysiert. Herausgearbeitet werden Möglichkeiten, die sich daraus ergeben, dass das IZ im Stadtraum Aarau liegt und damit in einem Netz von Integrationsangeboten verwoben ist, die die Zielsetzungen der Integrationsagenda Schweiz unterstützen. Für die Analyse wurden Befragungen und Workshops durchgeführt: einerseits bei 51 Akteuren in Aarau und den Nachbargemeinden, die integrationsrelevante Angebote stellen (**«Teilbericht I: Akteursbefragung und Akteursworkshop»**) und andererseits bei den aktuellen Bewohner*innen der kantonalen Unterkünfte in Aarau (**«Teilbericht II: Bewohnende der kantonalen Unterkünfte: Befragung und Workshop»**). Mit letzterer Befragung kann zwar nicht die Situation ab Betrieb IZ simuliert werden, aber es wird angenommen, dass die Aussagen grundsätzlich Gültigkeit haben. Die Teilberichte münden im Bericht **Integrationszentrum Kanton Aargau. Grobkonzept «Integration und städtischer Raum»**.

Mitglieder der Kerngruppe

Matthias Drilling¹ (Ansprechperson Auftragnehmende)
matthias.drilling@fhnw.ch

Semhar Negash²

Berihun Wagaw³

Curdin Brugger⁴

Carolina Esteves⁵

Sibel Karadas⁶ (Ansprechperson Auftraggebende)
sibel.karadas@ag.ch

Susanne Breitschmid⁷

Sara Hadad⁸

Sahika Karabudak⁹

Lea Scheidegger¹⁰

Johannes Uz¹¹

^{1, 2, 3, 4, 5} Hochschule für Soziale Arbeit, Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung
ISOS, Fachhochschule Nordwestschweiz

⁶ Sektionsleiterin, Leiterin Teilprojekt 2 «Integration und städtischer Raum»
Kanton Aargau, Departement Volkswirtschaft und Inneres, Amt für Migration und Integration, Sektion Integration und Beratung

⁷ Leiterin Fachbereich Integration, Kanton Aargau, Departement Gesundheit und Soziales, Kantonaler Sozialdienst, Sektion Öffentliche Sozialhilfe, Fachbereich Integration

⁸ Co-Leiterin Regionale Integrationsfachstelle (RIF) Aarau, Stadt Aarau, Soziale Dienste, Sektion Gesellschaft

⁹ Stabsmitarbeiterin, Kanton Aargau, Departement Gesundheit und Soziales, Kantonaler Sozialdienst, Unterabteilung Asyl

¹⁰ Projektleiterin Stadtentwicklung, Stadt Aarau, Stadtbauamt, Sektion Stadtentwicklung

¹¹ Betreuer, Kanton Aargau, Departement Gesundheit und Soziales, Kantonaler Sozialdienst, Unterabteilung Asyl, Sektion Betreuung Asyl

Weitere Mitarbeitende an Teilberichten

Shahin Haghnavand (Übersetzungen Fragebogen und Workshops Bewohnende) ■ Amal Ghusn (Übersetzungen Fragebogen und Workshops Bewohnende) ■ Nouredine Khoumeri (Übersetzungen Fragebogen) ■ Mahdi Rezaee (Übersetzungen Fragebogen) ■ Senay Amed (Übersetzungen Fragebogen) ■ Ala Taji Heravi (Übersetzungen Fragebogen) ■ Zahid Sediq (Übersetzung Fragebogen)

Inhalt

Zusammenfassung	5
1. Datengrundlage und Rücklaufquote	10
2. Der Fragebogen	10
3. Die Akteure	11
4. Die Angebote	14
5. Sozialräumliche Verortung der Angebote	15
6. Netzwerk: Kooperationen und Relationen	16
7. Die Akteure und das neue Integrationszentrum	17
8. Erwartungen an den Sozialraum	19
8.1 Umfeld Rohrerstrasse	19
8.2 Stadtraum Aarau	20
9. Vertiefungen	22
9.1 Vertiefende Interviews	22
9.2 Workshop	24
10 Anhang	28
10.1 Fragebogen	28
10.2 Literatur	32

Zusammenfassung

Insgesamt 51 Akteure aus der Stadt Aarau und den Umlandgemeinden wurden über einen Fragebogen zu ihrer Einschätzung von sozialräumlichen Veränderungen im Zusammenhang mit dem Neubau des Integrationszentrums an der Rohrerstrasse, Aarau, befragt. Die Rücklaufquote betrug 81%, lediglich die Arztpraxen sind unterrepräsentiert. Ansonsten liefert die Befragung repräsentative Antworten.

Der Begriff «Akteur» wird als eine überindividuell handelnde Einheit verstanden: befragt wurden also keine Einzelpersonen, sondern Zusammenschlüsse von Individuen (z.B. in Form von NGOs, Fachstellen, Vereinen), die ein gemeinsames Interesse verfolgen (z.B. Sprachförderung, Treffpunkt, medizinische Versorgung), um ein Ziel zu erreichen (z.B. Sprachkompetenzen erwerben, Begegnungen zu fördern, gesundheitliche Versorgung zu gewährleisten).

Mit Geflüchteten in und aus der Stadt Aarau und ihrem Umland arbeiten staatliche Akteure, Hilfswerke/NGOs (inkl. Kirchgemeinden), Vereine/Freiwilligenorganisationen sowie private und soziale Unternehmen. Die Akteure sind zumeist im städtischem oder regionalem Massstab tätig, nur zwei Akteure sind auf den lokalen Sozialraum wie das Quartier oder die Nachbarschaft spezialisiert. Grob lassen sich die Akteure in die Handlungsfelder «Begegnung und Freizeit», «Bildung und Ausbildung», «Gesundheit», «Arbeit», «Wohnen», «Beratung» sowie «Information» unterteilen. Ausser bei den Themen «Wohnen» sowie «Gesundheit» bieten Akteure Angebote mehrerer Handlungsfelder «aus einer Hand». Über die Handlungsfelder «Begegnung und Freizeit» sowie «Bildung und Ausbildung» werden am meisten Kontakte zu Geflüchteten hergestellt.

Trotz diesen vielfältigen, niederschweligen und problemunabhängigen Zugangsmöglichkeiten gibt nur rund jeder vierte Akteur an, «sehr viel» mit Geflüchteten zu tun zu haben; rund 36% der Akteure hat «wenig» bis «sehr wenig» mit Geflüchteten zu tun, was auf ein gewisses Potenzial für zukünftige Aufgaben schliessen lassen kann. Diejenigen Akteure mit «sehr wenig» Erfahrung sind staatliche Stellen, die Infrastrukturaufgaben wahrnehmen oder in zielgruppenunabhängigen Politikfeldern (z.B. Stadtentwicklung, Werkhof, Mobilitätsplanung) tätig sind.

In Aarau steht eine vielfältige Angebotslandschaft für die Arbeit mit Geflüchteten zur Verfügung. Beratungsangebote, offene Treffpunkte, Lernangebote oder Begegnungsorte stehen nahezu gleichberechtigt zueinander.



Abbildung: Angebote für Geflüchtete

Dass die Angebote zudem von Akteuren unterschiedlicher Organisationsformen angeboten werden, deutet auf eine breite und aus verschiedenen fachlichen Perspektiven heraus entwickelte Arbeit mit Geflüchteten hin. Zudem sind die Angebote mindestens wöchentlich verfügbar, sodass Geflüchtete kurzfristig auf diese zurückgreifen können, wenn auch nicht unbedingt beim gleichen Akteur. Zielgruppen, die nur selten genannt wurden und für die Angebote geprüft werden sollten, sind ältere Menschen sowie LGBTQIA+.

Das Netzwerk für die Arbeit mit Geflüchteten in Aarau zeichnet sich durch eine grosse Breite und hohe Ausdifferenzierung aus. Das Zentrum bilden staatliche Stellen, grosse Hilfswerke der Schweiz sowie der Verein Netzwerk Asyl, die Anlaufstelle Integration Aarau und die Pfarrei Peter und Paul.

Je projektfokussierter Akteure arbeiten, umso weiter entfernt sind sie vom Netzwerkzentrum, was dazu auffordert, eine transparente und regelmässige Kommunikationsstruktur im Netzwerk aufrecht zu erhalten. Die medizinischen Einrichtungen (Arztpraxen) stehen eher am Rand des Netzwerkes, und insgesamt gibt es eher wenige privatwirtschaftliche bzw. sozialwirtschaftliche Unternehmen im Netzwerk. Die Akteure sind untereinander gut bekannt: nur ein Fünftel der Antworten zur Bekanntheit von Akteuren fällt mit «noch nie gehört» aus.

Abbildung: Akteure der Arbeit mit Flüchtlingen in Aarau

Caritas	Jugendtreff Wenk	Stadt Aarau, Jugendkoordination	NetzwerkAsyl Contact Begegnungscafe	Projekt Leben und Lernen	Stadt Aarau, Fachb. Kind und Familie	Verein Psy4Asyl		
Anlaufstelle Integration Aarau	Kant. Schule für Berufsbildung Aarau	Aufsuchende Asylarbeit	KiZ Kinderzeit	Anlaufstelle Häusliche Gewalt	Sexuelle Gesundheit Aargau	Stadt Aarau, Abteilung Sport	KSA Bahnhof Praxis / Notfall	
Regionale Integr. Fachstelle Aarau	NetzwerkAsyl Deutschkurse	NetzwerkAsyl Drehpunkt	Stadt Aarau, Werkhof	Stadt Aarau, Abteilung Kultur	KSA Bahnhof Kinderarztpraxis	Freizeitwerkstatt Aarau	Opferberatung Aargau	
SRK / Jugendrotkreuz Aargau	Stadt Aarau, Sektion Gesellschaft	Trinamo	Prozessor Aarau	Femmes-Tische	Contact Sport Aarau	Freier Film	Jugendtreff Haus zur Zinne	
Römisch- Kath. Pfarrei Peter und Paul	Stadtpolizei	Stadt Aarau, Fachbereich Alter	Stadt Aarau, Fachb. Kinderförderung	Begegnungstube Solibrugg	Lernstube Machbar	Frauen-Pause	NoSotras-Aargau	
HEKS	Aarau Info	Bibliothek Aarau	Stadt Aarau, Stadtentwicklung	Kant. Gesundheitsprävention	Flüchtlingscafe	Sprachtreff Suhr	Cafe Marzipan	
			Mutter- / Väter-Beratungsstelle	Stadt Aarau, Mobilität	NCBI-ishtar	MigrantInnen Raum Aargau	Interkult. Treff Väter	IKUBE
						Arztpraxis Buchs	Praxis Auenpark	

Fragstellung: Bitte geben Sie bei jeder Einrichtung/Organisation an, wie intensiv Sie mit dieser bezogen auf die konkrete Arbeit mit Geflüchteten zusammenarbeiten. Legende: blau=staatliche Akteure; rot=Hilfswerke/NGOs; lila=private oder soziale Unternehmen; gelb= Vereine/Angebote von Freiwilligen

Bis heute sind nur 2 der 38 Akteure an einem der Standorte der kantonalen Asylunterkünfte tätig. Das bedeutet, dass mit dem neuen Integrationszentrum auch die sozialräumliche Struktur der Arbeit mit Flüchtlingen neu positioniert werden kann. In einem solchen Fall wären 15 Akteure aus allen Bereichen bereit, vor Ort etwas anzubieten – von Beratungsangeboten bis zur Vernetzung der Freiwilligen mit den Geflüchteten. 13 Akteure (34%) sind sich dabei bewusst, dass die Veränderung vom «Hol-Angebot» zum «Bring-Angebot» auch organisationale Veränderungen auf der eigenen Seite hätte.

Mit dem Neubau an der Rohrerstrasse werden aufgrund der Konzentration von Standorten der kantonalen Unterbringung und der höheren Zahl von BewohnerInnen weitere sozialräumliche Veränderungen einhergehen. Die Akteure sehen Herausforderungen insbesondere in Bezug auf Sportanlagen, Grünräume und Verkehrswege rund um die Rohrerstrasse. Neue bzw. andere Freizeitangebote bräuchte es gemäss den Akteuren für alle Altersgruppen, weshalb diesbezügliche Planungen eher generationenübergreifend statt ziel- oder altersgruppenspezifisch angegangen werden sollten.

Erwartungen werden auch in Bezug auf eine Verbesserung der sozialen Angebote im Umfeld des Neubaus formuliert. Drei Projekte sind zu prüfen: Sozialarbeit im Quartier, Erweiterungen/Erhalt des Jugendtreffs sowie der Aufbau eines Quartiervereins.

Schliesslich werden konkrete Orte benannt, die mit dem Neubau sozialräumlich von Bedeutung sein werden. Hierzu zählen insbesondere die Verbindungswege zum Telli und die Achse Rohrerstrasse-Kreuzplatz-Bahnhof. Da letztere zur «städtischen Hauptachse» der räumlichen Entwicklung «Torfeld Nord Stadt Aarau» gehört, sollte dieser Planungsprozess mit dem Prozess des neuen Integrationszentrums verknüpft werden. Aber die erwarteten sozialräumlichen Auswirkungen des neuen Integrationszentrums gehen weit über das Umfeld des Standortes hinaus. Es werden auch Auswirkungen (Nutzungsdruck, Konfliktorte, neue Begegnungsorte) in der Innenstadt, der Altstadt und ihren Aussenbereichen sowie dem «Schachen» erwartet.

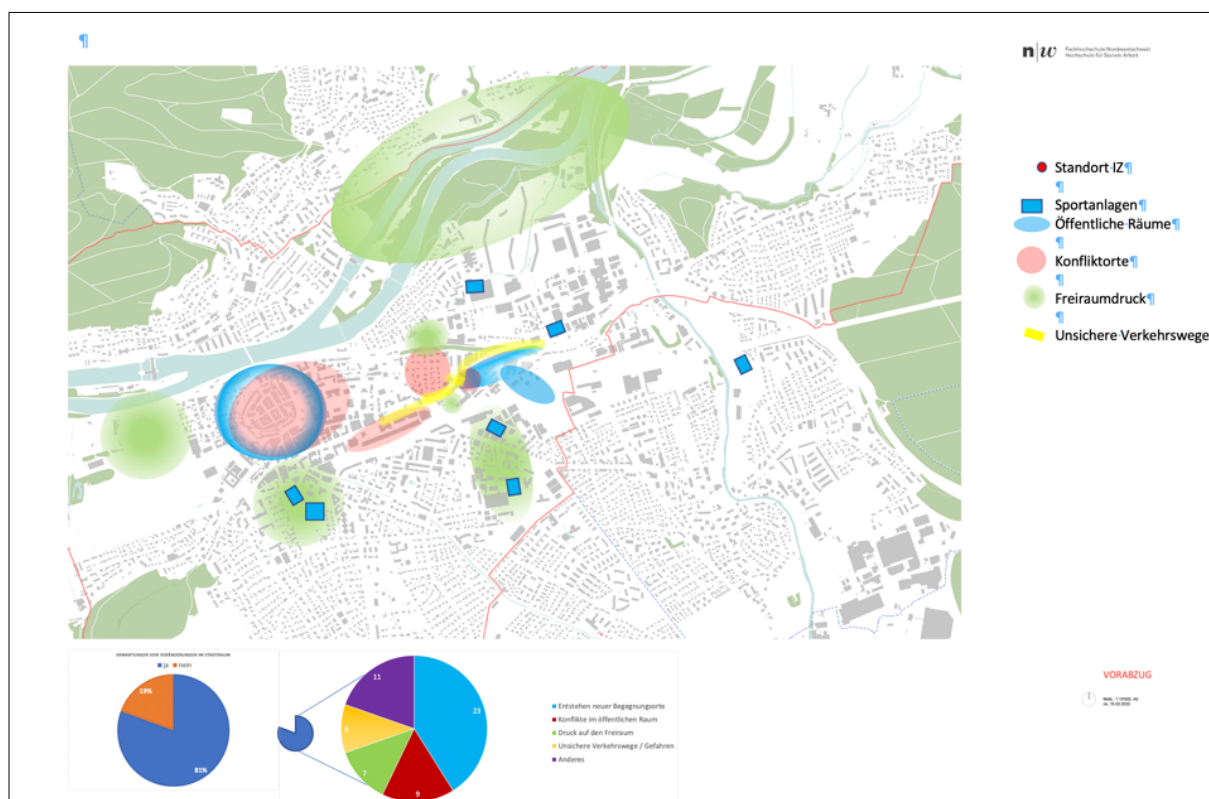


Abbildung: Erwartete sozialräumliche Veränderungen in Aarau

Im Rahmen eines Workshops mit allen Akteuren wurden die genannten Orte und ihre sozialräumliche Bedeutung vertieft. Dabei zeigte sich, dass die verschiedenen Orte eine integrationspolitische Stossrichtung vertreten können, wenn sie sozialräumlich gelesen werden. Denn der Sozialraum bietet verschiedene Formen der Integration an; insbesondere treten neben die «formalen und non-formalen Orte», an denen die Akteure wirken, weitere «informale Orte», an denen Integration erprobt werden kann. Die Sortierung dieser Orte ergibt eine Systematik sozialräumlicher Lern- und Erfahrungsarrangements, die durch das neue Integrationszentrum unterstützt werden können (siehe Abbildung): (1) die betreuten Angebote der Akteure (das sind die formalen und informalen Angebote des Netzwerks), (2) die regelgeleiteten, aber zugleich nutzungsoffenen Angebote, an denen sich Menschen mit und ohne Fluchterfahrung treffen (das sind z.B. Schulanlagen, Spielplätze, Sport- und Freizeitanlagen), (3) die nicht betreuten Angebote, die zugleich einen bestimmten Nutzen/Zweck verfolgen (z.B. Museen, Bibliotheken) und (4) die offenen, informellen Settings, die selbst erkundet werden können/müssen (öffentlicher Raum, Grünraum, etc.).

Leitende These dieser 4-Felder-Systematik ist, dass es für eine gelingende Integration von Geflüchteten verschiedene Arrangements braucht, die sowohl betreut als auch erkundungsoffen sind. Jedes Arrangement verlangt andere Kompetenzen der Geflüchteten und hält andere Optionen bereit, sich mit den Erwartungen des Aufnahmelandes auseinanderzusetzen. Zugleich halten die sozialräumlichen Arrangements auch Optionen für die BewohnerInnen Aaraus und der Umlandgemeinden bereit und ermöglichen so Begegnungen bzw. Lernmöglichkeiten für die Aufnahmegesellschaft und damit Prozesse der Inklusion. Die verschiedenen Arrangements sind daher nicht als kompensierend zu verstehen, sondern ergänzen sich.

Abbildung: Systematik von integrationsfördernden Orten in Aarau

	Geschlossenes Setting / nutzungsbestimmt / formal und non- formal	Offenes Setting / nutzungsoffen / informal
Betreut / regelgeleitet	<i>Beratungsstelle Aufsuchende Arbeit Begegnungscafés</i>	<i>Sportplatz Spielplatz Bahnhof(vorplatz)</i>
Nicht betreut / selbst entdeckend	<i>Museum Bibliothek Treffpunkt</i>	<i>Altstadt Innenstadt Grünraum</i>

Im Rahmen des Workshops erarbeiteten die Akteure zudem ein Stärken-Schwächen Profil des Netzwerkes. Das Netzwerk wird in Bezug auf seine Angebote und Zusammensetzung grundsätzlich als Stärke interpretiert. Auf «kleinem Raum» gibt es eine Vielzahl von verschiedenen Angeboten, die verschiedene Lebenslagen abdecken, auf viel Erfahrung zurückgreifen können und damit über viel Wissen verfügen. Die Akteure sehen auch die Niederschwelligkeit des Netzwerkes als Stärke, die vor allem auch durch die vielen Initiativen und den aufsuchenden Charakter von Angeboten möglich wird. Als Herausforderungen und derzeitige Schwächen des Netzwerkes wird die Aufgabenverteilung zwischen Staat und Freiwilligen angesprochen und die Frage gestellt, wieviel man Freiwilligen zumuten könne. Ebenfalls wird die Finanzierung der Angebote als Herausforderung genannt, sowie die Koordination zwischen den staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren. Die Koordination des Netzwerkes wird bei der Verwaltung, konkret bei der Sektion Gesellschaft, Stadt Aarau gesehen.

Eine vertiefende Befragung bei Akteuren, die «viel mit Geflüchteten» arbeiten (s. Antworten Akteursbefragung), kristallisierte schliesslich sechs Themenbereiche heraus, die im Prozess des Baus des neuen Integrationszentrums beachtet werden sollten:

(1) Themenbereich «Standort». Rohrerstrasse / Torfeld Nord wird als «Ungunstlage» gesehen. Eine Verbesserung erfolgt erst (wenn überhaupt) mit den geplanten städtebaulichen Entwicklungen «Torfeld Nord» und «Torfeld Süd» (insbes. Stadion, S-Bahn-Haltestelle); die Angebote im Tellli werden ebenfalls als ungünstig gelegen empfunden (z.B. für Familien, Kinder) und dies verbessert sich evtl. erst, wenn der Schulstandort zu einem Obligatorium wird (Sekundarschulstandort); Bahnhof und Innenstadt bleiben damit einzig attraktive Orte.

(2) Themenbereich «Zentralisierung». Positiv: bessere Erreichbarkeit der Zielgruppe, weniger Umzüge der Geflüchteten, Vermeiden von funktionalen Trennungen; Herausforderung: Personalauswahl, weil es dann nur noch *eine* Leitung/*eine* MitarbeiterInnenschaft gibt; Empfehlung: Aufbau von Beschwerdestelle.

(3) Themenbereich «Wohnsituation». Wird durchweg positiv beurteilt: Rücksicht auf Lebenslage der Geflüchteten möglich, mehr Optionen stehen zur Verfügung, sicherer, privater, macht «ein Ankommen» möglicher, trägt daher zur Stabilität und «inneren Sicherheit» der Geflüchteten bei.

(4) Themenbereich «Hol- und Bring-Angebote». Positiv: vieles kann dort angeboten werden und Angebote werden bekannter, gut für Geflüchtete mit Bewegungseinschränkungen. Herausforderung: Integration findet gerade auch im Sozialraum statt, Personen sollen das neue Integrationszentrum verlassen können/müssen, ausserhalb des Integrationszentrums können neue Rollen erprobt werden (z.B. Jugendliche/r versus Kind). Empfehlung: Vor allem Lernprojekte (Sprachkurse, Bildungsangebote) und Informationsangebote im Integrationszentrum ansiedeln.

(5) Themenbereich «Nachbarschaft». Das Integrationszentrum wird immer ein Provisorium sein, denn die Menschen kommen und gehen. Damit muss Nachbarschaft immer wieder neu initiiert werden. Weil es ausser den Bewohnenden des Rössliguts keine klassische Nachbarschaft gibt, muss eine Beziehung zu allen Bewohnenden der Stadt Aarau und den umliegenden Gemeinden aufgebaut werden. Empfehlung: Baustellenbesichtigungen, Einweihungsfest. Begegnungsmöglichkeit im EG des neuen Baus (oder in unmittelbarer Nähe, dann aber mit eindeutigem Bezug zum Integrationszentrum) durch ein „Kulturcafé“: ein sozial geführtes und preisgünstiges Café, das auch den Konsumationszwang zum Teil aufhebt, aktiv an der Begegnung der Menschen in Aarau und den Bewohnenden arbeitet, den Geflüchteten eine Bühne bietet und dadurch weit über die Grenzen des Quartiers hinaus wirken kann.

(6) Themenbereich «Übergang von IZ in Gemeinden». Der Übertritt aus dem mit vielen Angeboten sehr gut gerahmten Integrationszentrum in Gemeinden, die weniger gute Ressourcen haben, wird als grosse Herausforderung interpretiert; es wird auch von einem «Downgrading-Prozess» gesprochen. Empfehlungen: Frühzeitige Einbindung der Angebote in den Gemeinden in die Arbeit des Integrationszentrums; Vermitteln der *Hilfsstrukturen* statt der einzelnen *Hilfsangebote* bei den Geflüchteten (Ziel: Geflüchtete verfügen über die Kompetenz, sich in anderen Regionen bzw. Gemeinden zu orientieren).

1. Datengrundlage und Rücklaufquote

Für die Befragung der Akteure wurde vonseiten der Auftraggeberin (Teilprojektgruppe 2) eine Akteursliste zur Verfügung gestellt. Diese Liste wurde von der Sektion Integration und Beratung, Amt für Migration und Integration, Kanton Aargau in Zusammenarbeit mit den anderen kantonalen und städtischen Fachstellen zusammengestellt. Vereinzelt wurden Akteure in die Befragung aufgenommen, die die Auftragnehmenden recherchiert hatten. Die Akteursbefragung repräsentiert daher insbesondere die bestehenden Arbeitsbeziehungen zum Thema Asyl und Flucht aus Sicht des Kantons und der Stadt Aargau.

Der Begriff «Akteur» wird als eine überindividuell handelnde Einheit verstanden: befragt wurden also keine Einzelpersonen, sondern Zusammenschlüsse von Individuen (z.B. in Form von NGOs, Fachstellen, Vereinen), die ein gemeinsames Interesse verfolgen (z.B. Sprachförderung, Treffpunkt, medizinische Versorgung), um ein Ziel zu erreichen (z.B. Sprachkompetenzen erwerben, Begegnungen zu fördern, gesundheitliche Versorgung zu gewährleisten).

Insgesamt wurden 51 Akteure über Email angeschrieben (mit einem Reminder). 3 Akteure antworteten, dass sie den Fragebogen nicht beantworten könnten, weil sie zu wenig Kenntnisse in Bezug auf die Fragen haben. 2 Emailadressen bedienten die gleichen Akteure und in einem Fall wurde die Befragung zusätzlich weitergereicht. 9 Akteure antworteten nicht. Die folgende Auswertung bezieht sich auf 38 von 47 Antwortfragebögen, was einem Rücklauf von 81% entspricht.

Tabelle 1: Die Akteure und ihre Bereiche gemäss Liste Auftraggeberin und Rücklauf (N=47)

Felder der Aktivität	Angeschrieben	Antworten	Rücklauf
Städtische Fachpersonen	12	10	83%
Spezifische Bildungsangebote	4	4	100%
Integration	18	16	89%
Gesundheit	9	6	67%*
Jugend und Freizeit	4	2	50%
Gesamt	47	38	81%

* Im Feld «Gesundheit» haben 3 der 4 angeschriebenen Kliniken/Arztpraxen nicht geantwortet. Damit sind die Auswertungen für diesen Bereich nicht repräsentativ.

2. Der Fragebogen

Der Fragebogen (siehe Anhang) hatte 5 Stossrichtungen:

- Klärung des Profils der Akteure: hier ging es darum, dass sich die Akteure selbst Bereichen zuordnen (Arbeit, Bildung/Ausbildung, Begegnung/Freizeit, Gesundheit, Information, Wohnen, anderes). Zudem sollten die Akteure ihre Organisationsform benennen (Angebot von Freiwilligen, Hilfswerk, etc.). Die Systematiken der Bereiche und Organisationsform lehnte sich an bestehende Studien an (siehe Literatur im Anhang). Weiter sollten die Akteure Angaben zu ihrem räumlichen Wirkungskreis (z.B. Quartier, Stadtraum) sowie der räumlichen Herkunft der Nutzenden (z.B. Stadt, Nachbargemeinde) machen. Dieses Profil liefert die Grundlage für Aussagen zur Verortung und Qualifizierung der sozialräumlichen Infrastruktur (mit Bezug zur Fluchthematik) im Stadtraum Aarau.

- Ab dem zweiten Fragenkomplex stand das Thema «Geflüchtete» im Zentrum. Erneut mit Fokus auf die eigene Arbeit wurden die Akteure gebeten, ihre wichtigsten Angebote für Geflüchtete zu nennen, die Frequenz (täglich bis seltener als monatlich) anzugeben, die Zielgruppen genauer zu definieren (Altersgruppen sowie spezifische Zielgruppe), sowie die Erfahrung in der Arbeit mit Geflüchteten zu deklarieren. Mit diesen Fragen wird die Dichte von Angeboten für Geflüchtete im Stadtraum sichtbar.
- Der dritte Fragenkomplex konzentrierte sich auf die Erwartungen an das neue Integrationszentrum. Erhoben wurden einerseits die bestehenden Erfahrungen vor Ort (in den jetzigen Asylzentren) und zum anderen die Wünsche an Nutzungen im Neubau (z.B. Raum nutzen, Infomaterial auslegen). Weiter wurde die Frage gestellt, ob sich durch den Neubau auch organisationale Veränderungen auf Akteursseite (z.B. neue Angebote, andere Frequenzen) ergeben würden. Diese Fragen zielten auf die Wechselwirkungen zwischen Akteuren und Neubau ab.
- Im vierten Fragekomplex sollte vonseiten der Akteure eine Einschätzung über die sozialräumlichen Veränderungen durch den Neubau abgegeben werden, insbesondere was das Entstehen neuer Orte (der Begegnung, von Konflikten, etc.) betrifft und beantwortet werden, welche Erwartungen an die Umgebung des Neubaus gestellt werden (z.B. sichere Verkehrswege, Sportplätze, Jugendtreff). Mithilfe dieser Fragen kann eine Antwort gegeben werden, mit welchen sozialräumlichen Auswirkungen durch den Neubau gerechnet werden kann, wo besondere Orte/Zonen sind und wie sozialräumliche Qualitäten erweitert, gefördert oder gesichert werden können.
- Ein letzter Frageblock fokussierte auf die quantitative und qualitative Netzwerkstruktur im Bereich Flucht und Asyl. Die Akteure wurden entlang einer Liste von Organisationen (bereitgestellt durch die Auftraggeberin sowie eigene Recherchen) gefragt, ob sie diese kennen und in welcher Intensität eine Zusammenarbeit besteht (seltene bis häufige Kontakte und aktive Zusammenarbeit). Anhand dieser Frage kann eine Netzwerkstruktur des Stadtraums Aarau dargestellt werden.

3. Die Akteure

Ein Grossteil der Akteure (40%) sind in der Verwaltung beheimatet (Abb. 1). Mit 26% folgen die Hilfswerke und NGOs und mit 21% die Vereine und Freiwilligenorganisationen. Private oder gemeinnützige Unternehmen, Kirche oder Schulen sind vereinzelt unter den Akteuren. Das heisst, dass die Arbeit mit Geflüchteten vor allem von staatlichen Stellen geleistet wird, flankiert von Hilfswerken/NGOs sowie Vereinen/Freiwilligenorganisationen.

Die Bereiche «Begegnung und Freizeit», «Bildung und Ausbildung» sowie «Information» werden am häufigsten angeboten (Abb. 2). In der Beratung, dem Bereich «Wohnen» sowie «Arbeit» sind deutlich weniger Akteure tätig. Das Thema «Gesundheit» wird von 12% aller Akteure als überwiegender Tätigkeitsbereich angegeben. Lediglich 11 der 38 Akteure geben an, in nur einem Feld tätig zu sein (Abb. 3). Die grosse Mehrheit engagiert sich in mehreren Feldern. Zumeist sind die Akteure in 2 bis 4 Bereichen tätig. Das Handlungsfeld «Arbeit» wird zu 80% von staatlicher Seite verantwortet, das Thema «Wohnen» zu 60% von Hilfswerken/NGOs. Alle anderen Felder sind unter den Akteuren weitgehend gleichmässig verteilt. Wer das Thema «Gesundheit» oder «Wohnen» angibt, ist mehrheitlich in keinem anderen Bereich tätig. Insgesamt sind die Akteure ausser denjenigen in den Bereichen «Wohnen» sowie «Gesundheit» also ausgesprochene Mehrspartenakteure.

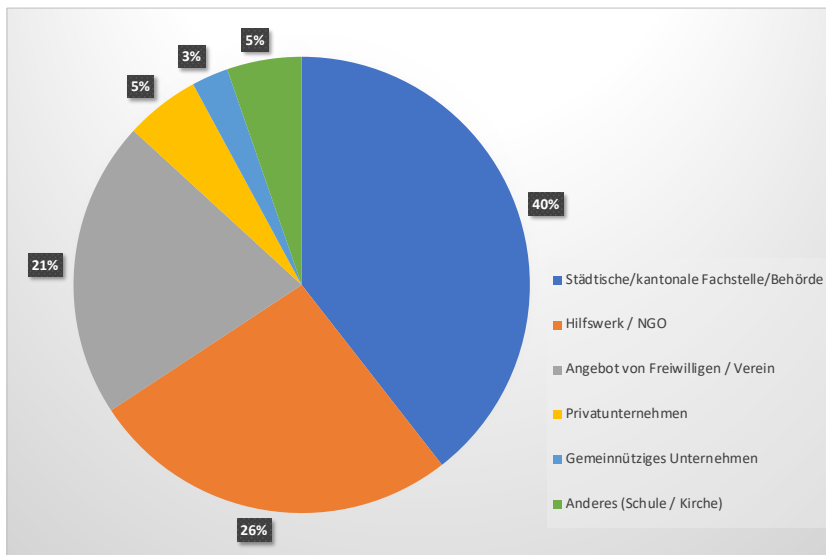


Abbildung 1:
Zu welchem Typ von Einrichtung / Organisation zählen Sie sich?

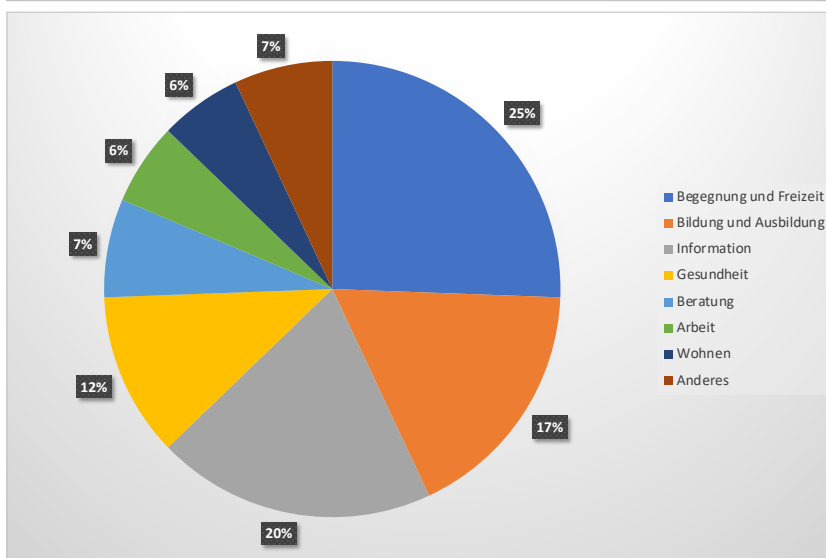


Abbildung 2:
In welchen Bereichen sind Sie überwiegend tätig (Mehrfachnennung möglich)

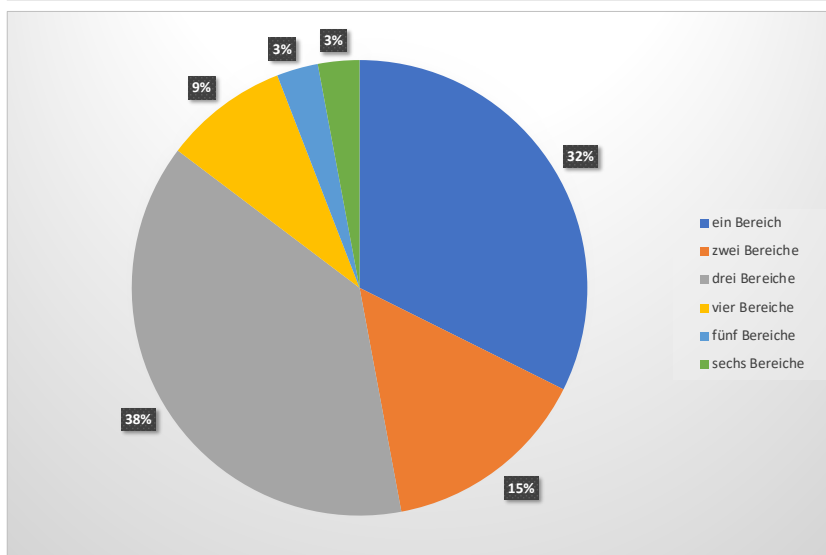


Abbildung 3:
Anzahl der Bereiche, in denen Akteure tätig sind

Dass fast die Hälfte der Akteure kantonale und städtische Stellen sind, zeigt sich auch in der räumlichen Fokussierung (Abb. 4 und 5). Die meisten Akteure haben grössere Reichweiten: Stadt, Nachbargemeinden oder gar keine räumliche Begrenzung. Nur 2 der 38 Akteure wirken im lokalen Sozialraum, wie der Nachbarschaft oder dem Quartier. Die Nutzenden der Angebote wiederum kommen – sofern die Akteure überhaupt ein räumliches Einzugsgebiet kennen – zumeist aus der Stadt Aarau.

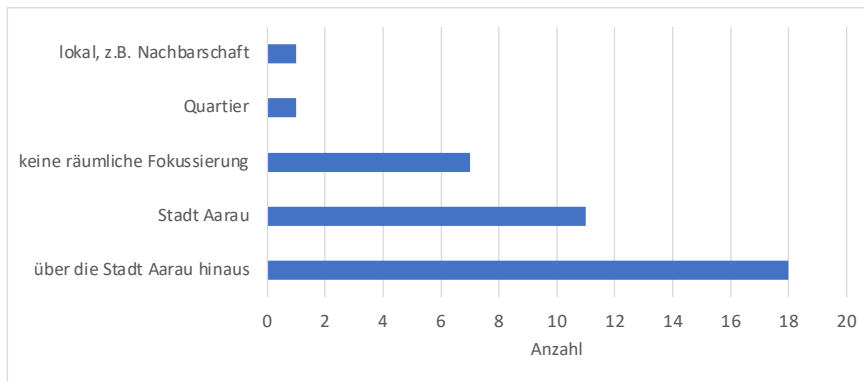


Abbildung 4: In welchem räumlichen Umkreis sind Sie überwiegend tätig?

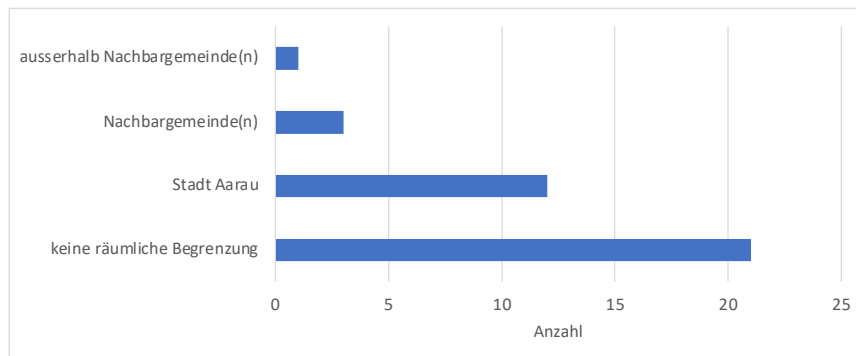


Abbildung 5: Aus welcher Umgebung kommen Ihre NutzerInnen überwiegend?

Die bisherigen Ausführungen haben das Potenzial beschrieben, das zur Arbeit mit Geflüchteten in der Stadt Aarau zur Verfügung steht. Dass dieses Potenzials noch nicht ausgeschöpft ist, macht Tabelle 2 deutlich, die nach der Erfahrung mit Geflüchteten in der alltäglichen Arbeit fragt.

Demnach haben nur 8 der geantworteten Akteure «sehr viel» mit Geflüchteten zu tun, was rund 22% entspricht. Und immerhin 36% der Akteure haben «wenig» bis «sehr wenig» mit Geflüchteten zu tun. Den 5 staatlichen Stellen, die «sehr wenig» mit Geflüchteten zu tun haben, obliegen entweder Infrastrukturaufgaben (z.B. allgemeiner Unterhalt, Breitenförderung) oder sie decken ein breites Politikfeld ab (z.B. Sport, Stadtentwicklung). Ihr Potenzial wäre also eher indirekt zu bewerten (z.B. Unterstützung anderer Akteure, sensibilisieren).

Tabelle 2: Wieviel haben Sie im Arbeitsalltag mit Geflüchteten zu tun?

	sehr viel	viel	wenig	sehr wenig	Summe
Städtische/kantonale Fachstelle/Behörde	1	3	5	5	14
Hilfswerk / NGO	3	5	2	0	10
Angebot von Freiwilligen / Verein	3	4	0	0	7
Privatunternehmen	0	2	0	0	2
Gemeinnütziges Unternehmen	1	0	0	0	1
Anderes	0	1	1	0	2
Summe	8	15	8	5	36

4. Die Angebote

Die Akteure wurden gebeten, die Angebote, die sie für Geflüchtete bereitstellen, genauer zu benennen, und die Häufigkeit anzugeben, mit der sie die Angebote offerieren. Insgesamt 88 Angebote wurden von 36 Akteuren benannt. Die Angebote wurden anschliessend leicht bereinigt (z.B. Institutionsnamen entfernt), um sie über eine Word Cloud darzustellen. Angebote, die häufiger genannt wurden, werden in einer grösseren Schriftgrösse dargestellt als weniger häufig genannte Angebote.

Abbildung 6 zeigt, durch welche Angebote der Sozialraum Aarau in Bezug auf die Themen Flucht und Asyl strukturiert wird. Die Angebote sind vielfältig und keineswegs auf wenige Angebotsarten reduziert. Ganz im Gegenteil sind Beratungsangebote, Treffpunkte, Lern- und Bildungsangebote etc. in Aarau weitgehend gleichberechtigt vorhanden und sie werden auch von einer Vielzahl von Akteuren mit unterschiedlichen Organisationsformen angeboten. Die Häufigkeiten der Angebote liegen zumeist bei «mehrmals wöchentlich», d.h. es fallen auch keine Angebote systematisch aus. Dass die Gesundheitsversorgung nicht unter den häufig genannten Angeboten rangiert, ist der Rücklaufquote geschuldet: Nur 6 von 9 und darunter nur eine von 4 der angeschriebenen medizinischen Versorgungseinrichtungen haben an der Befragung teilgenommen.



Abbildung 6: Angebote für Geflüchtete – die sozialräumlich-institutionelle Struktur

Diese breite Angebotspalette wird in Bezug auf Zielgruppen weitgehend offengehalten, wie Abb.7 zeigt. Nur 12% der Akteure definieren ausschliesslich eine Zielgruppe (wenn, dann: Frauen, Kinder, Familien, Erwachsene bis 50 Jahre). 16% der Akteure wenden sich an 2 Zielgruppen, wobei es sich dann vor allem um die Altersgruppen «Kinder» und «Jugendliche» oder «Jugendliche» und «junge Erwachsene» handelt. Die meisten der Akteure verstehen sich zielgruppenneutral und zwar sowohl in Bezug auf das Alter als auch anderen Kategorien (z.B. Geschlecht).

Gruppen, die nur selten genannt wurden und die daher auf eine eventuell besondere Berücksichtigung in Zukunft aufmerksam machen, sind «ältere Menschen» sowie «LGBTQIA+». Diese beiden Zielgruppen werden nur von jeweils 3 Akteuren benannt: bei älteren Menschen bieten die Akteure ausser den Bereichen «Beratung» sowie «Arbeit» Angebote in allen Bereichen an; bei der Zielgruppe «LGBTQIA+» verengen sich die Angebote auf die Bereiche «Gesundheit», «Bildung/Ausbildung» sowie «Information». Da es nur je 3 Akteure sind, ist auch die Verfügbarkeit der Angebote entsprechend niedriger.

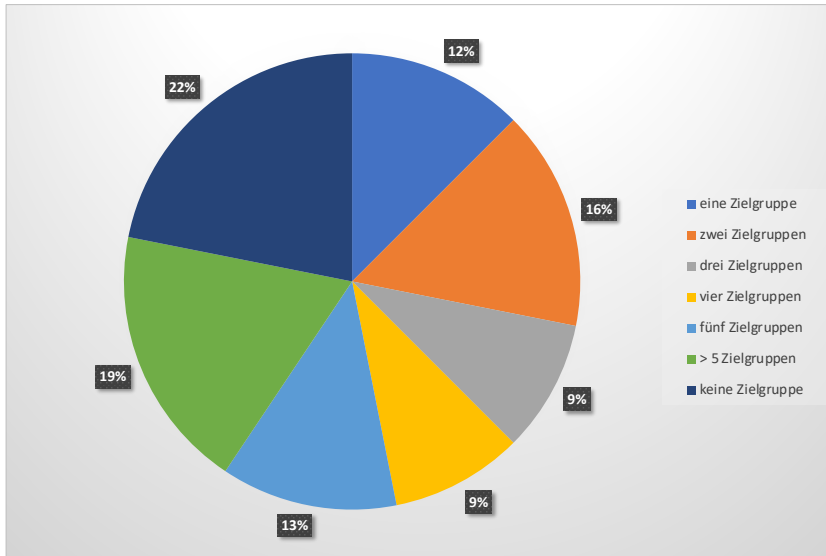
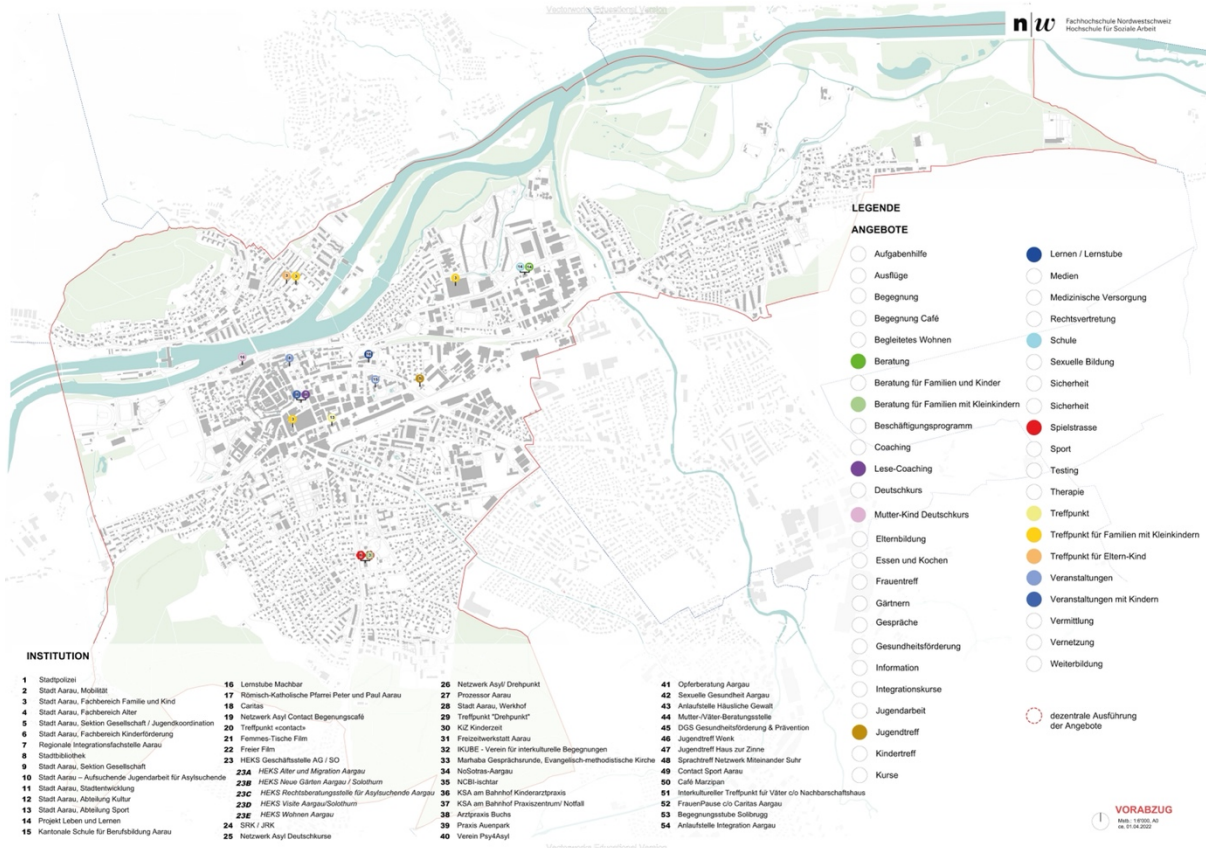


Abbildung 7: An welche Zielgruppen unter den Geflüchteten wenden sich ihre Angebote überwiegend?

5. Sozialräumliche Verortung der Angebote

Nach der Darstellung der Angebotsstrukturen, die in der Stadt und Region Aarau für Geflüchtete zur Verfügung stehen, soll an dieser Stelle die räumliche Verteilung der Angebote dargestellt werden. Diese Verteilung gibt Hinweise darauf, wie weit diese vom Standort der Unterbringung von Geflüchteten entfernt sind, welche Wege dadurch auf sich genommen werden müssen und wie die Angebote sozialräumlich in Beziehung stehen. Diese Perspektive gibt Hinweise darauf, mit welchem Aufwand es für einzelne Gruppen Geflüchteter (z.B. besonders verwundbare Gruppen, Kinder, etc.) verbunden ist, die Angebote in Anspruch zu nehmen.

Abbildung 8: Räumliche Lage der Angebote nach Angebotstyp – erster Entwurf



6. Netzwerk: Kooperationen und Relationen

Wie bereits festgestellt wurde, gibt es eine Vielzahl von Akteuren unterschiedlicher Organisationsformen, die eine breite Angebotspalette für die Arbeit mit Geflüchteten bereithält. Die Tree Map (Abb. 9) soll das Netzwerk mit seinen Qualitäten beschreiben. Im Fragebogen wurden die Akteure gefragt, mit wem sie in Bezug auf die Arbeit mit Geflüchteten in welcher Intensität zusammenarbeiten. Dabei konnte entlang einer Akteursliste die Skala «noch nie davon gehört», «kennen wir, aber noch nichts zu tun gehabt», «seltenere Kontakte», «häufige Kontakte» sowie «häufige Kontakte und aktive Zusammenarbeit» verwendet werden. In der Auswertung wurden Punkte von 0 («noch nie davon gehört») bis 4 («häufige Kontakte und ...») vergeben und mit der Anzahl der Nennungen multipliziert. So ergab sich die Gesamtsumme, die für die Grösse des Feldes sowie seine Lage im Quadrat verantwortlich ist. Zusätzlich wurden die Akteure gemäss ihrer Zugehörigkeit zu einem Organisationstyp eingefärbt, was Rückschlüsse auf die organisationale Diversität des Netzwerkes gibt. Die Analyse wurde mithilfe der Software «R» durchgeführt.

Abbildung 9: Tree Map der Akteure der Arbeit mit Flüchtlingen in Aarau

Caritas	Jugendtreff Wenk	Stadt Aarau, Jugendkoordination	NetzwerkAsyl Contact Begegnungscafe	Projekt Leben und Lernen	Stadt Aarau, Fachb. Kind und Familie	Verein Psy4Asyl		
Anlaufstelle Integration Aarau	Kant. Schule für Berufsbildung Aarau	Aufsuchende Asylarbeit	KIZ Kinderzeit	Anlaufstelle Häusliche Gewalt	Sexuelle Gesundheit Aargau	Stadt Aarau, Abteilung Sport	KSA Bahnhof Praxis / Notfall	
Regionale Integr. Fachstelle Aarau	NetzwerkAsyl Deutschkurse	NetzwerkAsyl Drehpunkt	Stadt Aarau, Werkhof	Stadt Aarau, Abteilung Kultur	KSA Bahnhof Kinderarztpraxis	Freizeitwerkstatt Aarau	Opferberatung Aargau	
SRK / Jugendrotkreuz Aargau	Stadt Aarau, Sektion Gesellschaft	Trinamo	Prozessor Aarau	Femmes-Tische	Contact Sport Aarau	Freier Film	Jugendtreff Haus zur Zinne	
Römisch-Kath. Pfarrei Peter und Paul	Stadtpolizei	Stadt Aarau, Fachbereich Alter	Stadt Aarau, Fachb. Kinderförderung	Begegnungsstube Solibrugg	Lernstube Machbar	Frauen-Pause	NoSotras-Aargau	
HEKS	Aarau Info	Bibliothek Aarau	Mutter- / Väter-Beratungsstelle	Stadt Aarau, Mobilität	NCBI-ischtar	MigrantInnen Raum Aargau	Interkult. Treff Väter	IKUBE
						Flüchtlings-cafe	Sprachtreff Suhr	Cafe Marzipan
						Arztpraxis Buchs	Praxis Auenpark	Orient

Fragestellung: Bitte geben Sie bei jeder Einrichtung/Organisation an, wie intensiv Sie mit dieser bezogen auf die konkrete Arbeit mit Geflüchteten zusammenarbeiten. Legende: blau=staatliche Akteure; rot=Hilfswerke/NGOs; lila=private oder soziale Unternehmen; gelb= Vereine/Angebote von Freiwilligen

Staatliche Stellen und Hilfswerke/NGOs bilden mit einzelnen Akteuren aus dem Bereich Vereine/Angebote von Freiwilligen (NetzwerkAsyl) sowie privaten/sozialen Unternehmen (Anlaufstelle Integration) das Zentrum des Netzwerks; sie werden am häufigsten als Kooperationspartner genannt und stehen am intensivsten mit anderen Akteuren in Kontakt. Mit Caritas, HEKS und dem SRK sind gleich drei der grössten Hilfswerke der Schweiz zentrale Akteure im Netzwerk; hinzu tritt nahezu gleichbedeutend die Pfarrei Peter und Paul.

Je mehr die Akteure einzelne Projekte vertreten, umso weniger zentral sind sie im Netzwerk positioniert, wobei es hier Ausnahmen gibt (z.B. Projekte des Netzwerk Asyls, Projekt Leben und Lernen). Private und soziale Unternehmen treten im Raum Aarau in der Arbeit mit Geflüchteten eher vereinzelt als Netzwerkakteure auf; vor allem die medizinischen Einrichtungen stehen eher am Rand des Netzwerks. Insgesamt zeigt sich aber erneut eine hohe Ausdifferenzierung und auch breite Trägerschaft des Netzwerkes.

Dass dabei die Intensität der Kooperation zwischen den Akteuren unterschiedlich ist, zeigt die Auswertung der Bekanntheit der Akteure untereinander (Abb. 10). Grundsätzlich gilt, dass bei immerhin 1879 gegebenen Antworten im Rahmen der Listenabfragen nur 21% der Antworten auf die Kategorie «noch nie gehört» entfielen. Folglich bestätigte die grosse Mehrheit von 79% der Antworten mindestens die Kenntnis des Akteurs. Und da 40% der Antworten mindestens «seltene Kontakte» angibt, liegt eine allgemeine Vernetzung der Akteure vor.

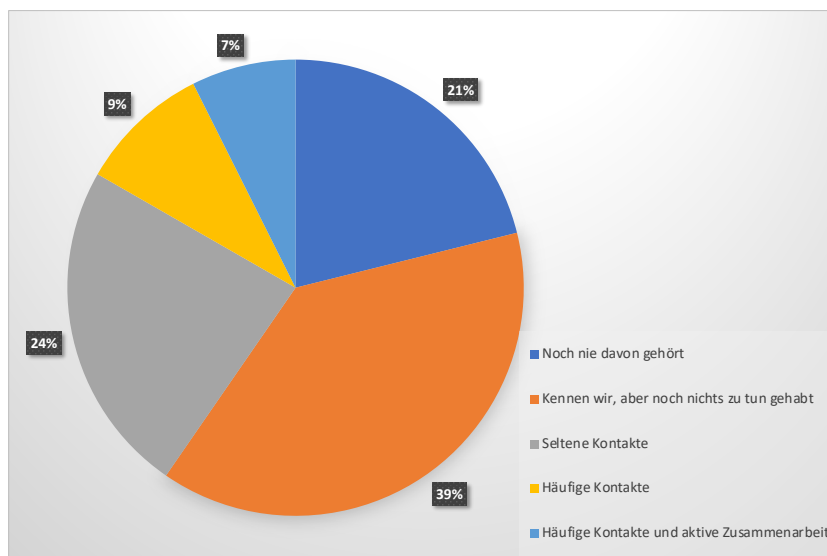


Abbildung 10: Antwortverteilung der Listenabfragen von Relationen

7. Die Akteure und das neue Integrationszentrum

Nur 2 von 38 Akteuren geben an, dass sie bereits an einem der fünf kantonalen Standorte für Geflüchtete wirken. Das heisst, dass die überwältigende Mehrheit (95%) nicht vor Ort tätig.

Nur 8 Akteure wissen heute schon, dass sie auch nicht vor Ort sein möchten, wenn der Neubau realisiert wird. 9 Akteure wissen es «noch nicht» und 20 Akteure möchten in dem Neubau vor Ort tätig werden.

Alle Akteure konnten sich dazu äussern, was sie im Neubau aus ihrer Sicht anbieten würden, wenn sie dazu eingeladen würden (Tabelle 3).

Tabelle 3: Nutzungsvorschläge für das neue Integrationszentrum

	Anzahl Akteure	Zwecke
Raum nutzen	12	Beratungen, Treffpunkt, Lernhilfen, niederschwellige Kontaktaufnahme, Geflüchtete mit Freiwilligen vernetzen
Informationsmaterial auslegen	15	
Etwas anderes	3	Angebot ins IZ verlegen; Nähe zu Geflüchteten, um Beschäftigungsangebote zu offerieren; Begegnungscafé

15 Akteure versprechen sich durch die Nähe zu den Geflüchteten einen Vorteil bei deren Bewältigung der Integrationsaufgaben und bieten punktuelle oder kontinuierliche Tätigkeiten im Neubau an. Ein Teil davon (12 Akteure) würde dazu die Nutzung eines Raumes vorteilhaft finden. Weitere 3 Akteure können nicht genau definieren, was sie für eine Ausstattung benötigen würden für ihre Angebote vor Ort. Insgesamt 15 Akteure würden gerne Informationsmaterial vor Ort auslegen.

Dazu, dass die Akteure den Neubau als Gelegenheit sehen, sich und ihre Angebote besser sozialräumlich zu verweben, passt auch die Antwort auf die Frage, ob die Akteure selbst ihre heutigen Angebote mit Blick auf das neue Integrationszentrum verändern würden (Abb. 11). 34% der Akteure beantworten diese Frage mit «ja». Die Bereitschaft der Akteure ist vor allem dadurch motiviert, niederschwelliger als bisher mit den Geflüchteten in Kontakt zu treten, «weil somit Hemmungen abgebaut werden», «mit Geflüchteten, die schon länger hier sind, besser in Kontakt treten zu können» oder um «MentorInnen in der Nähe zu haben». D.h. die Akteure würden sich selbst organisatorisch in Richtung eines «vor Ort» Angebotes verändern wollen.

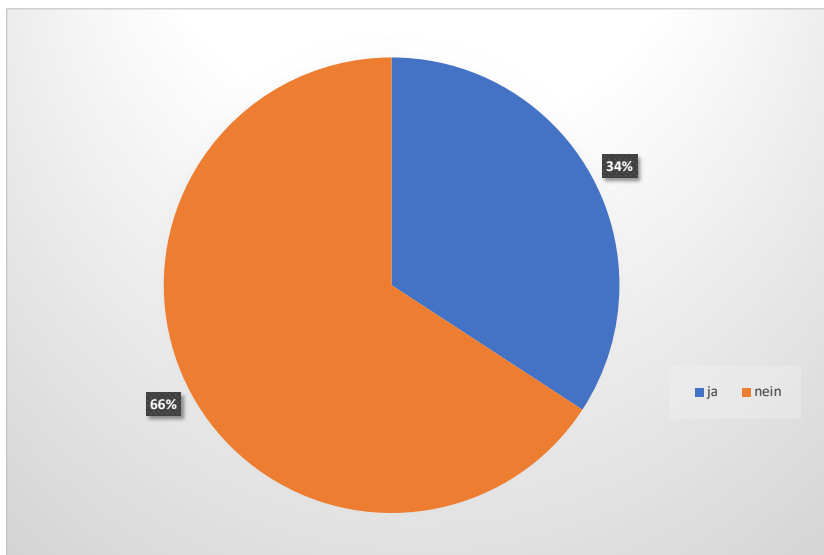


Abbildung 11: Wenn Sie an ihre heutigen Angebote denken: Würden Sie diese mit Blick auf das neue Integrationszentrum verändern?

8. Erwartungen an den Sozialraum

8.1 Umfeld Rohrerstrasse

Die Akteure wurden über verschiedene Fragen zu ihren Erwartungen in Bezug auf die Veränderungen an der Rohrerstrasse, dem zukünftigen Standort des kantonalen Integrationszentrums, befragt. Sie sollten mit Bezug auf den Standort einschätzen, was sich durch den Neubau und die Nutzendenzahl an Verkehrs- und Aufenthaltsqualität ändern würde. Zudem hatten sie die Möglichkeit, die bestehenden Freizeitangebote zu bewerten.

In Bezug auf die sozialräumliche Gestaltung des Umfeldes der Rohrerstrasse nennen die Akteure insbesondere drei Herausforderungen (Abb.12). Diese betreffen die bestehenden Verkehrswege (inkl. Velowege), die Sportanlagen sowie die Grünräume. Es wird erwartet, dass sich diese quantitativ und qualitativ ändern müssten, um den Anforderungen, die an sie als «Nahumfeldausstattung» gestellt werden, gerecht werden zu können. Weniger wichtig sehen die Akteure Anpassungen der Einkaufsangebote.

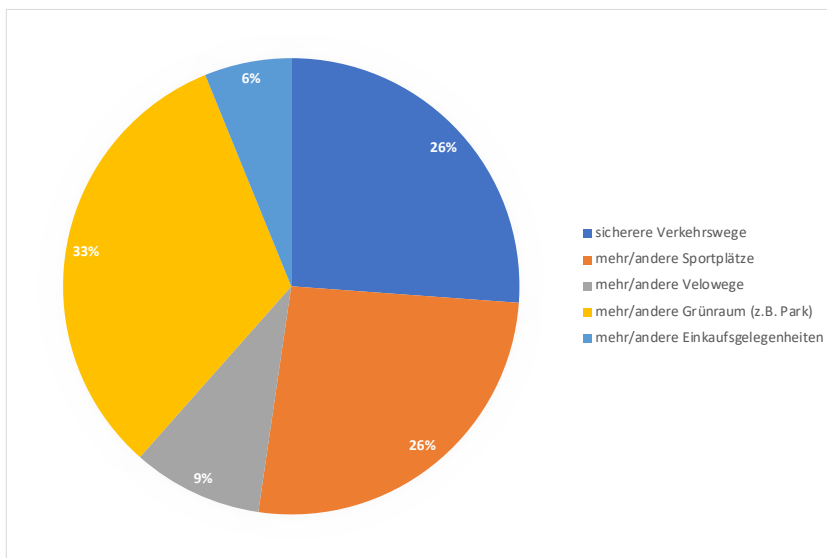


Abbildung 12: Wenn Sie die Umgebung und die Angebote im Umfeld der Rohrerstrasse heute betrachten, was muss sich bis zum Bezug des neuen Integrationszentrums aus Ihrer Sicht verändern (Fokus Räume)?

Deutlich fällt das Votum der Akteure in Bezug auf soziale Angebote aus, die mit dem Neubau zu thematisieren sind (Abb. 13). Über die Hälfte der Befragten findet, dass die Sozialarbeit im Quartier verstärkt werden müsse, 30% der Akteure schlägt einen Ausbau oder Neuaufbau eines Jugendtreffs vor und 18% sieht in einem Quartiersverein Möglichkeiten der sozialräumlichen Verwebung mit dem Neubau.

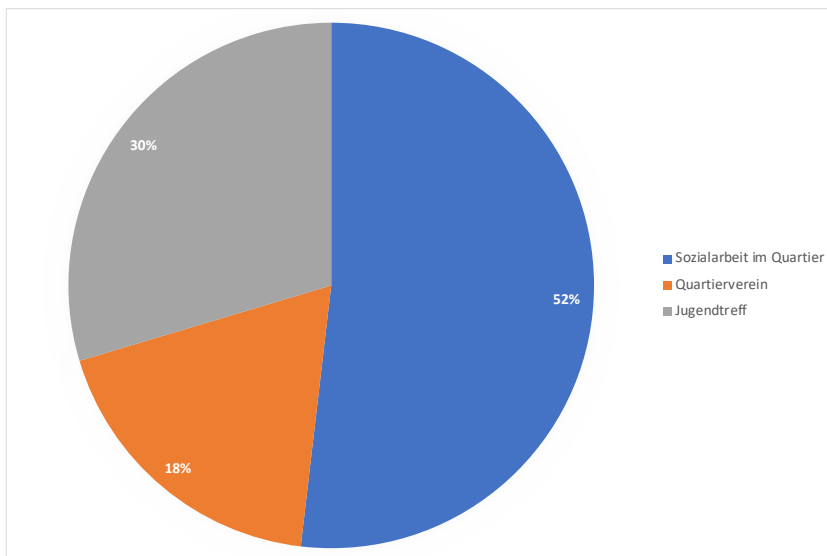


Abbildung 13: Wenn Sie die Umgebung und die Angebote im Umfeld der Rohrerstrasse heute betrachten, was muss sich bis zum Bezug des neuen Integrationszentrums aus Ihrer Sicht verändern (Fokus soziale Angebote)?

Eine letzte Frage dieses Themenblocks fokussierte auf die Freizeitangebote, die eine sehr niederschwellige Form sozialräumlicher Unterstützung von Integrationsprozessen darstellen. Gefragt wurden die Akteure, auf welche Gruppen unter den Geflüchteten veränderte Freizeitangebote im Besonderen ausgerichtet werden sollten (Abb. 14). Grundsätzlich werden für alle Altersgruppen Verbesserungen erwartet, was dafür spricht, die Freizeitangebote grundsätzlich generationenübergreifend zu denken. Aber auch «Kinder und Jugendliche» sowie «ältere Menschen» werden von fast jedem fünften Akteur genannt, weshalb hier eine gesonderte Prüfung erfolgen sollte.

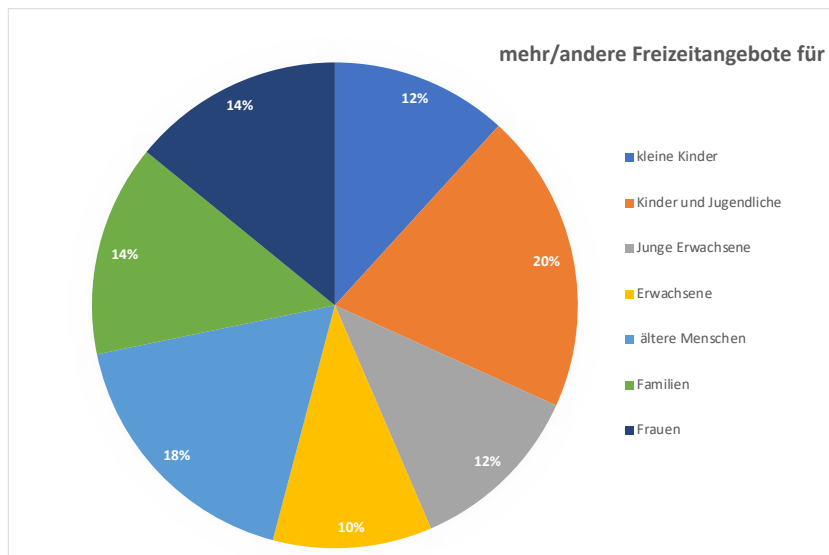


Abbildung 14: Wenn Sie die Freizeitangebote für Geflüchtete im Umfeld der Rohrerstrasse heute betrachten: für wen bräuchte es mehr/andere Freizeitangebote?

Dass mehr oder veränderte Angebote die Zielgruppen nicht zwangsläufig erreichen, darauf weisen die Bemerkungen hin, die die Akteure machen konnten. Es braucht eine «intensive und adressatengerechte Kommunikation» und eine bessere Vernetzung «vor allem für ältere Geflüchtete, die sich schlecht verständigen können»; zudem werden «MultiplikatorInnen, um die Menschen an die Begegnungsorte zu leiten», vorgeschlagen und auch konkrete Angebote, die direkt am neuen Integrationszentrum ansetzen, wie «Urban Gardening».

8.2 Stadtraum Aarau

Mit dem Neubau geht aller Voraussicht nach eine Zentralisierung der kantonalen Standorte zur Unterbringung von geflüchteten Menschen einher. Damit wird der Standort sozialräumlich bedeutender; und zwar nicht nur in Bezug auf seine Einbettung in das nahe Umfeld, sondern auch als adressierbarer Teil des Stadtraums Aarau. Aus diesem Grund wurden die Akteure gebeten, sozialräumliche Lagen zu benennen, die zu Neuem, aber auch zu konfliktreichen Situationen führen könnten. Die Einschätzung sollte über den ganzen Stadtraum hinweg gegeben werden.

Auf dieser Basis konnte eine erste Sozialraumkarte entworfen werden (Abb. 15). Grundsätzlich erwarten 81% der Akteure Veränderungen im Stadtraum, die mit dem Neubau in Verbindung gebracht werden können. 23 der 38 Akteure weisen darauf hin, dass neue Begegnungsorte entstehen werden, 7 Akteure erwarten einen Druck auf den öffentlichen Raum und 9 Akteure sehen die Konflikte im öffentlichen Raum zunehmen. 6 Akteure finden, dass sichere Verkehrswege durch die Konzentration auf den einen Standort an Bedeutung zunehmen.

Gefragt wurde auch, ob die Akteure konkrete Orte angeben können, an denen sie diese Veränderungen festmachen würden. Hier wurde auf die Bedeutung von Sportanlagen aufmerksam gemacht: sie haben das Potenzial, zu neuen Begegnungsorten zu werden; von anderen Akteuren wird hingewiesen, dass eine stärkere Nutzung dieser zu einem Druck auf den umliegenden Freiraum führen könnte.

Ausser der «Sportanlage Schachen» werden keine bestimmten Sportanlagen genannt; bei den Freiräumen werden der «Aareraum», der «Freiraum um den Schachen» sowie der «Balänenweg», der zum Telli führt, genannt. Die «Siedlung Telli» wird im Zusammenhang mit Nutzungen mehrfach genannt, evtl. besteht die These, dass das Gebiet bevorzugt von den BewohnerInnen des neuen Integrationszentrums aufgesucht werden könnte, allenfalls wegen seiner sozialen Angebote und der interkulturellen Offenheit.

Auch der öffentliche Raum, der ja grundsätzlich nutzungs offen ist, wird als Chance gesehen, neue Begegnungen zwischen den Geflüchteten und der Bevölkerung zu fördern. Hier werden konkrete Orte benannt: Demnach ist besondere Aufmerksamkeit auf die «Aussenräume des Zentrums», sowie das «Torfeld Nord» und die Gebiete «Bahnhof Torfeld» bis «Kreisel Hintere Bahnhofstrasse» zu legen.

Die direkte Umgebung des neuen Integrationszentrums wird eher als potenzielles Konfliktgebiet thematisiert. Zu diesen potenziellen Konfliktorten gehört auch das Wohnquartier «Rössligut» und hier vor allem die Rössligutstrasse bei der vermutet wird, dass sie den Hauptweg ins Telli und dem Aareraum repräsentiert.

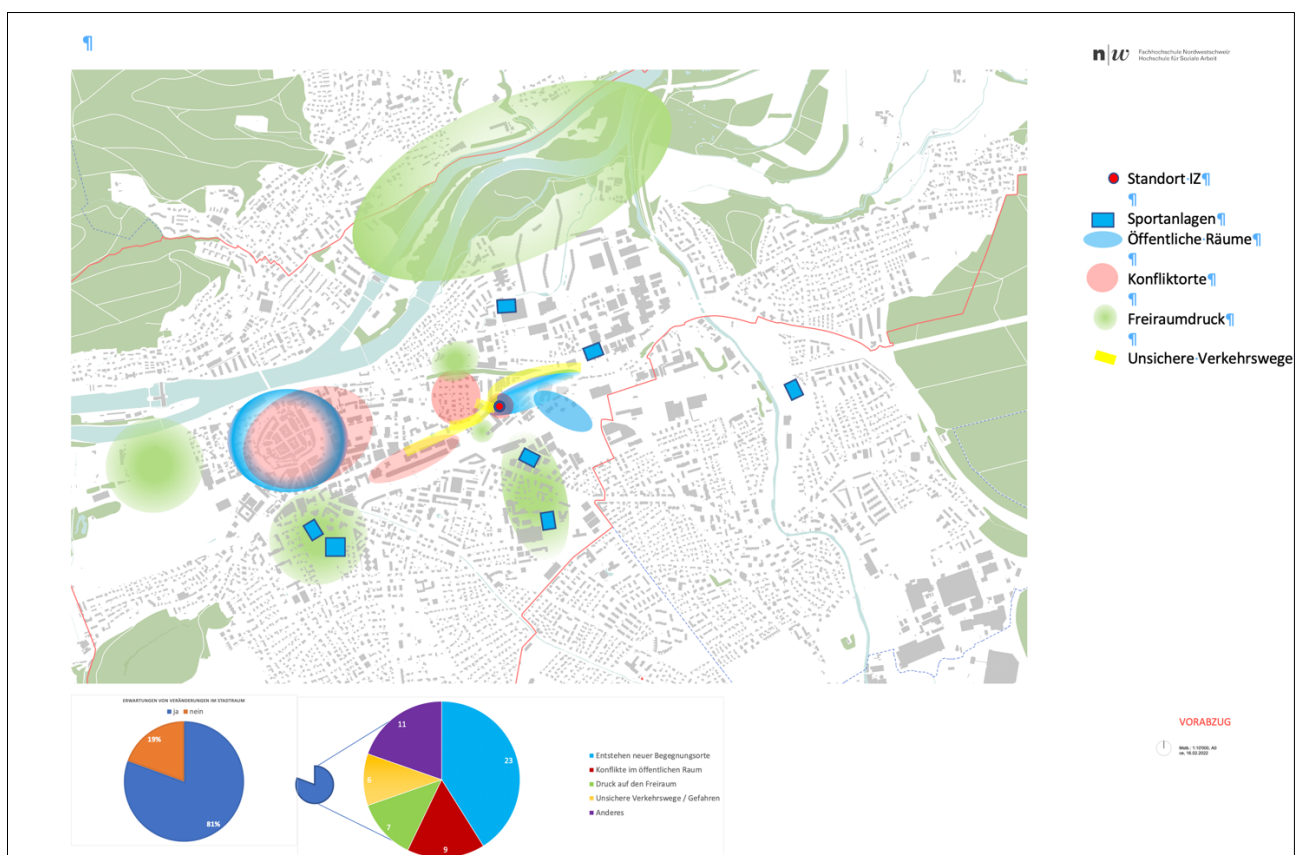


Abbildung 15: *Erwarten Sie Veränderungen im Stadtraum durch das neue Integrationszentrum? Welche Veränderungen erwarten Sie und wo werden diese sichtbar?*

Schliesslich wird im Zusammenhang mit den Verkehrswegen die Herausforderung der Überquerung zum «Zeughaus» thematisiert (schulpflichtige Kinder) und der Verbindungsweg zum «Bahnhof Aarau», der zudem auch als Konfliktort benannt wird. Wichtig an dieser Stelle ist zu erwähnen, dass die sozialräumliche Bedeutung Rohrerstrasse-Kreuzplatz-Bahnhofstrasse zugleich die «städtische Hauptachse» der räumlichen Planung «Torfeld Nord Stadt Aarau» darstellt. Damit sollte auch dieser Planungsprozess mit dem Neubau inhaltlich verknüpft werden.

9. Vertiefungen

9.1 Vertiefende Interviews

Im Anschluss an die schriftliche Befragung wurden diejenigen Akteure, die angaben, «sehr viel» mit Geflüchteten in Kontakt zu stehen, für ein vertiefendes Interview angefragt. Von den 8 angefragten Akteuren nahmen 6 die Einladung zum Interview an. Die Gespräche dauerten zwischen 30 und 45 Minuten und wurden protokolliert. Die Gespräche fokussierten auf zwei Themenkomplexe: zuerst wurde um eine Gesamteinschätzung der Ergebnisse der Akteursbefragung gebeten. Anschliessend wurde nochmals grundsätzlich über Chancen und Herausforderungen des Neubaus mit Blick auf die Menschen selbst und ihre sozialräumliche Einbettung ausgetauscht. Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse wiedergegeben:

1. Standort

Der Standort des neuen IZ an der Rohrerstrasse wird von allen Befragten als grosse Herausforderung angesehen. „Hinter dem IZ [Richtung Osten, Anm. d. Autoren] ist es dunkel und kalt“, „es gibt keine Bushaltestelle“ und „nur eine provisorische Veloroute“, so die Meinungen. Der Weg zum Telli, wo durchaus interessante Angebote warten, ist für Familien zu beschwerlich, die Rohrerstrasse und der Kreuzplatz verunmöglichen für viele Menschen Querungen. „Wohin sollen die Menschen gehen, wenn nicht zum Bahnhof Aarau?“ so ein Akteur. Diese Strecke sei ohne grössere Steigungen und biete einen Ort, „an dem etwas los ist“, „der bis 20 Uhr offen hat“, „wo man gesehen wird und andere sehen kann“.

Diese Konzentration der Bewegungen nach Westen, die „bis auf Weiteres ohne attraktive Alternativen ist“, sei auch eine Folge der Planungen des Aeschbachquartiers, das sich eher an „die Reichen in Aarau“ wendet und damit auch einen für die Bewohnenden der jetzigen Asylunterkünfte abweisenden Charakter habe. Hier habe die künftige Entwicklung „Torfeld Nord“ die Aufgabe, vom Kreuzplatz aus geplant zu werden und das neue IZ als eine Impulsgeberin der Quartierentwicklung anzuerkennen. Angesprochen wird hierzu auch das Zeughaus an der Rohrerstrasse, das grundsätzlich Potenzial habe, gemeinsam mit dem Neubau des IZ ein Ort im Quartier Torfeld zu werden, dass Menschen aus ganz Aarau anzieht. Einen solchen Ort brauche es, um der aus funktionaler Sicht logischen „einseitige Wanderung“ von der Rohrerstrasse in Richtung Bahnhof, Innenstadt, Altstadt (McDonald, Schlossplatz, Kirchplatz, Igelweid), überhaupt etwas entgegenzuhalten. In dem Zusammenhang wird auch das derzeitige Entwicklungsgebiet „Kasernenareal Aarau“ angesprochen, denn dessen Abgeschlossenheit mache den Weg von der Stadt nach Osten sehr unattraktiv. Das Kasernenareal müsse unbedingt die Durchwegung ermöglichen.

2. Zentralisierung

Die Zusammenlegung der verschiedenen Standorte wird auch als Aufhebung der räumlichen Trennung zwischen Altersklassen (UMAs/Erwachsene) sowie besonderen Gruppen (Resettlement-Flüchtlinge/ältere Menschen/etc.) interpretiert. Diese Zusammenlegung wird in Bezug auf die jetzigen Standorte, die zu meist als eher abgelegen empfunden werden, positiv bewertet. Die Menschen würden zudem nicht mehr „durch die Gegend geschoben“, Angebote könnten leichter in Anspruch genommen werden und sind grundsätzlich auch verfügbar (an den kleineren derzeitigen Standorten müsse man sie gegenwärtig „aktiv holen“ oder sie seien gar nicht vorhanden).

Es wird auch darauf aufmerksam gemacht, dass mit der Standortkonzentration die Vielfalt an Umgangsweisen, Führungsstilen oder Haltungen des Personals aufgehoben wird. Das mache die Auswahl der Standortleitung sowie der Mitarbeitenden zentral, denn es werde dann nur noch „einen Duktus“ in der Betreuung von Geflüchteten geben. Das wird auch als „Gefahr“ gesehen, denn eine Asylunterkunft habe immer den „Charakter eines Heims“: Es ist ein Ort, an dem die Menschen sich Regeln unterordnen müssen, die sie nicht selbst gemacht haben und die sie auch nicht mitgestalten können (Hausordnung, etc.);

die Macht über diese „Gesetze“ haben die Betreuenden und aus der Konzentration an einem Standort resultiert, „einem Gesetz“ untergeordnet zu sein. Um die Balance zwischen Bewohnenden und Betreuenden zu halten, werden Beschwerdestelle und Monitoring empfohlen.

3. Wohnsituation

Der Neubau wird von allen befragten Personen als eine Verbesserung in Bezug auf die jetzige Unterbringungssituation bewertet. Vor allem für Familien werde sich die Lage verbessern, und grundsätzlich ist mit den kleinteiligeren Wohnsituationen, den zusätzlichen Räumen, etc. eine Erwartung auf ein „mehr vom Menschen her“ organisiertes Wohnen verbunden. Während in den Gesprächen kaum über die einzelnen Stockwerke des Neubaus gesprochen wird, kommen Hinweise zum Erdgeschoss. Hier gibt es unterschiedliche Meinungen, wie öffentlich das EG sein sollte. Auf der einen Seite sei es wichtig, dass die untergebrachten Menschen „Zeit zum Ankommen“ haben. Dazu ist ein Gefühl von Sicherheit sowie ausreichend Platz für Privatheit und eine ruhige Umgebung nötig; das spreche dafür, das EG nicht zu sehr zu beleben. Auf der anderen Seite ist das EG auch der Ort, an dem die verschiedenen Menschen der Unterkunft miteinander in Kontakt treten können (peer-to-peer), wo Glaubensgemeinschaften oder gemeinsame Herkunft zusammenreffen und wo die Begegnung zu den BewohnerInnen der Stadt möglich werden kann. Beides zu berücksichtigen, gäbe den Menschen „Stabilität und innere Sicherheit“; und diese benötigen sie auch für den weiteren Weg durch und aus dem Asylverfahren.

4. Hol- und Bring-Angebote

Welche der bestehenden Angebote sollen im neuen IZ angeboten werden und welche sollten von den Bewohnenden im Sozialraum aufgesucht werden? Zu dieser Frage haben die Fachpersonen sehr unterschiedliche Positionen. Auf der einen Seite wird es begrüsst, möglichst viel des Alltags in das neue Zentrum zu integrieren; Angebote würden so davon profitieren, dass sie bekannter werden und verschiedene Barrieren würden wegfallen (fehlende Information, weite Wege, etc.); gerade Menschen mit einer Bewegungseinschränkung, Menschen, die sich nicht nach draussen trauen, etc. würden davon profitieren. Auf der anderen Seite gibt es Fachpersonen, die unterstreichen, dass die Personen so oft wie möglich das IZ verlassen sollten, um „so schnell wie möglich unter SchweizerInnen zu kommen“. Zudem können Familienangehörige Erfahrungen ausserhalb des IZ machen, die wichtig für ihre Integration, aber auch ihren Prozess der Eigenständigkeit sind. Gerade junge Menschen könnten „einfach mal Jugendliche sein“ und stünden nicht unter der Dauerbeobachtung von Eltern, Betreuung oder Leitung. Wieder andere betonen, dass das IZ ein „Ort des Ankommens“ sein soll. Die Bewohnenden fänden dort einen Ort, an dem sie „zur Ruhe kommen könnten“ und der – wenn er die dafür nötige Atmosphäre schaffe – ihren Prozess erst einmal entschleunigen würde. Dies wäre wichtig, um die kommenden Schritte des Wechsels in die Gemeinden, des beruflichen Weiterkommens, etc. vorzubereiten. Wichtige Informationen, die zu Fehlentscheidungen führen könnten (z.B. Versicherungen in der Schweiz, Schulden machen, etc.) müssten schon früh und im IZ angesiedelt werden. Ein Konsens unter den Fachpersonen scheint sich in der Hinsicht zu ergeben, dass es vor allem „Lernangebote“ sind, die ins Zentrum einziehen sollten (Sprachkurse, Bildungsangebote, etc.).

5. Nachbarschaft

Von den Befragten wurde auch das Verhältnis zur Nachbarschaft und der Wohnumgebung angesprochen. Auch mit dem Neubau wäre das IZ doch immer ein Provisorium, so die Befragten. Denn es sind die Menschen, die kommen und gehen, und so eine ständige Dynamik auslösen, unter der eine Nachbarschaft im klassischen Sinne kaum möglich ist. Vielmehr wird befürchtet, dass mit der Zeit eher die gleichgültigen bis ablehnenden Reaktionen dominieren werden – beide allerdings sind keine integrationsförderndenhaltungen.

Daher gälte es, die Nachbarschaft grösser zu denken und eigentlich die ganze Bevölkerung einzubeziehen, statt sich nur auf das Rössligut-Quartier zu konzentrieren – auch wenn sich dieses im direkten vis-a-vis befindet. Auch wäre es nach Ansicht der Befragten nicht ausreichend, am Ende des Prozesses ein Einweihungsfest zu veranstalten; vielmehr sollte aufgrund der Dynamik und der besonderen Zielgruppe/des Themas die Bevölkerung dauerhaft mit dem Zentrum in Kontakt stehen. Als Ideen wurden genannt: Baustellenbesichtigung oder Newsletter. In dem Zusammenhang wird auch die Idee einer Begegnungsmöglichkeit im EG des neuen Baus von nahezu allen Befragten für sinnvoll erachtet. Dies könnte am ehesten durch ein „Kulturcafé“ erreicht werden: ein eher sozial geführtes und preisgünstiges Café, das auch den Konsumtionszwang zum Teil aufhebt, aktiv an der Begegnung der Menschen in Aarau und den Bewohnenden arbeitet, den Geflüchteten eine Bühne bietet und dadurch weit über die Grenzen des Quartiers hinaus wirken kann. Ein solches Café könnte im EG des neuen Gebäudes liegen oder in unmittelbarer Nähe dazu (dann aber mit eindeutigen Bezug zum IZ).

6. Übergang von IZ in Gemeinden

In einem letzten Gesprächsteil stand der Übergang vom IZ in die neuen Gemeinden, der im Zeitraum von 6 bis 12 Monaten stattfinden soll, im Vordergrund. Hier wird befürchtet, dass die Bemühungen, das neue Zentrum als Ort des Ankommens zu gestalten und dies mit vielfältigen Angeboten zu unterstützen, einer weitaus karger integrationsfördernden Umgebung in den Gemeinden gegenübersteht. Viele der Angebote gäbe es in den Gemeinden nicht und dort habe es auch nicht genug Kapazitäten, solche aufzubauen. Für die Befragten führt das zu verschiedenen Überlegungen: 1) Je kürzer die Geflüchteten im Integrationszentrum seien, umso grösser würden die Anforderungen an die Gemeinden; daher sollte der Prozess des Übergangs zu den neuen Gemeinden nicht zu kurzfristig bzw. zu schnell erfolgen; 2) Die Verwebung der sozialräumlichen Angebote mit den Bewohnenden solle nicht zum Ziel haben, die Menschen an die Angebote zu binden; vielmehr gehe es darum zu zeigen, wie man sich in der Schweiz Unterstützung holen könne, welche Art von Akteuren es gebe; welche Bedeutung Niederschwelligkeit hat. Wenn dagegen die Fixierung auf einzelne Institutionen stark ist und die Personen danach nicht mehr in deren Umkreis wohnen, dann bestehe die Gefahr eines „Downgrading“, also dass bei den Geflüchteten das Gefühl entsteht, über keinerlei Unterstützung mehr zu verfügen. 3) Grundsätzliches Ziel im Integrationszentrum sei es, dass sich die Geflüchteten nach 6-12 Monaten daran erinnern können, wo sie Hilfe erhalten, auch wenn sie ausgezogen sind; und über die Kompetenz verfügen, sich auch in anderen Regionen bzw. Gemeinden zu orientieren.

9.2 Workshop

Die Ergebnisse des vorliegenden Berichtes wurden im Rahmen eines Workshops mit den Akteuren diskutiert. In verschiedenen Arbeitsrunden sollten nochmals die Stärken und Herausforderungen des Netzwerkes benannt werden und es wurde die Sozialraumkarte verfeinert.

Stärken-Schwächen Profil

Die Akteure selbst benennen die bestehende Vernetzung, die Angebote und das Zusammenwirken als Stärke in der Arbeit mit Geflüchteten im Raum Aarau. Auf «kleinem Raum» gibt es eine Vielzahl von verschiedenen Angeboten, die verschiedene Lebenslagen abdecken, auf viel Erfahrung zurückgreifen können und damit über viel Wissen verfügen. Auch die Niederschwelligkeit des Netzwerkes, die vor allem auch durch die vielen Initiativen und den aufsuchenden Charakter von Angeboten möglich wird, wird als Stärke bezeichnet. Insgesamt ergänzt das Netzwerk aus Sicht der Akteure die staatlichen Angebote; gegenwärtig werden Erfahrungen gesammelt, wie die Geflüchteten selbst in das Netzwerk und die Angebote einbezogen werden können.

Als Herausforderungen/derzeitige Schwächen des Netzwerkes werden die Aufgabenverteilung zwischen Staat und Freiwilligen angesprochen und die Frage gestellt, wieviel man Freiwilligen zumuten könne.

Ebenfalls wird die Finanzierung der Angebote genannt («zu wenig Geld für bezahlte Aufträge», «Finanzierung zu kurzfristig») und die Koordination zwischen den staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren («Vereine sollten mehr in die städtische Arbeit integriert werden»).

Die Koordination des Netzwerkes wird bei der Verwaltung, konkret bei der Sektion Gesellschaft, Stadt Aarau am ehesten gesehen. Als weitere Herausforderung wird das – bereits diskutierte – Thema des «Downgrading» bei Übertritt der Geflüchteten in Gemeinden mit wenig sozialer Infrastruktur und Betreuungs-/Begleitungsressourcen genannt.

Tabelle 4: Stärken- und Schwächenprofil des Netzwerkes aus Sicht der Akteure – Workshopergebnisse

Stärken	Schwächen
Vernetzung	Zu wenig Geld für bezahlte Aufträge / viel wird durch Freiwillige aufgefangen
Kleinräumigkeit	Wenig Vernetzung zwischen professionellen Akteuren und Freiwilligenorganisationen
Grosses Angebot auf kleinem Raum	Was kann man Freiwilligen zumuten?
Grosse Vielfalt	Bestehende städtische Strukturen sind nicht gut sichtbar und hochschwellig
Abdeckung verschiedener Lebenslagen	Aktive Nutzung wegen sprachlichen Hindernissen nicht so ausgeprägt
Ergänzung staatlicher Angebote	Vereine sollten mehr in die städtische Arbeit integriert werden
Einbezug von Geflüchteten (im Aufbau)	Netzwerkkoordination fehlt (könnte von Stadt Aarau, Sektion Gesellschaft angeboten werden)
Initiativen	Überforderung durch Überinformation
Niederschwelligkeit/aufsuchende Arbeit	«Downgrading» bei Übertritt Gemeinden
Viele Erfahrungen	Verzettelung
Viel Wissen	Kommunikation
Hohes Engagement	Koordination
	Wenig über Gemeindegrenzen hinaus
	Finanzierung schwer sicherzustellen, oft kurzfristig

«Orte der informalen Integration in Aarau und Umgebung»

Die am Workshop anwesenden Akteure wurden gebeten, die für die Thematik wichtigsten sozialräumlichen Orte in Aarau und Umgebung zu benennen und zu qualifizieren. Ausgangspunkt war die Sozialraumkarte, die im Zusammenhang mit der Befragung entwickelt wurde (siehe Abb. 15, Kap. 8.2).

Die Teilnehmenden nutzten diese Aufgabenstellung, um sich nochmals grundsätzlich über informale Orte in der Stadt und Umgebung Aarau auszutauschen sowie deren Qualitäten in Bezug auf die Integration zu diskutieren. Dabei wurde das Thema Flucht als Ausgangspunkt aufgegriffen, oftmals aber auch auf andere Gruppen in der Stadt (Jugendliche, Menschen mit einer Suchterkrankung, etc.) übertragen. Insofern zeigt die Abb. 16 Orte der informalen Integration von Gruppen in Aarau und Umgebung, die von Ausschlussprozessen betroffen sind.

Tabelle 5: Orte informellen Integration – Rohdaten aus dem Workshop

Ort	Beschreibung durch die Akteure
1 Insel Zurlinden	Informeller Treffpunkt Jugendlicher
2 Sportplatz BSA	
3 Einkaufszentrum Telli, City, Gais, Märt	Begegnungen, gemeinsames Einkaufen, Austausch allgemein, überdachte Begegnungsmöglichkeit
4 Aare Raum	Schwimmen, Treffen, Natur, insbes. abends
5 Telli Schulanlagen, Sportanlagen	kostenlose Bewegungsmöglichkeiten
6 Freier Film	
7 Rohrerstrasse	Unsichere Wege: Überquerung zum Rössligut
8 Kanal K	Unsichere Wege: schlechte Beleuchtung, Angst, Informationen verbreiten, Kontakte ermöglichen
9 Aeschbachareal	Unsichere Wege: schlechte Anbindung
10 Bowling Center	
11 Torfeld Süd	Zwischennutzung mögl. Stadionareal

Bedarfe oder des Einübens der Sprache kennen und anwenden zu lernen. Und vonseiten der Geflüchteten ist das Bedürfnis gross, den Menschen in der Aufnahmegesellschaft die Grundprinzipien ihres eigenen Lebens vor der Flucht mitzuteilen.

Diese Überlegungen führt dazu, Integrationsarbeit als das Sammeln von Wissen und Erfahrungen in verschiedenen Arrangements zu verstehen. Die Arrangements lassen sich durch zwei Dimensionen beschreiben: die Art und Weise, wie das Setting ausgestaltet und der Nutzen definiert ist, sowie die Art und Weise der Betreuung oder der Regeln im Arrangement.

Geschlossene Settings haben eine definierte Zielsetzung und kennen einen ausgewiesenen Nutzen. Sie können betreut oder nicht betreut sein. So werden in Beratungsstellen Geflüchtete durch Fachpersonen über ihre Rechte und Pflichten, das Leben in der Schweiz oder konkrete Herausforderungen aufgeklärt; in Begegnungscafés sollen Menschen unterschiedlicher Fluchtländer mit Menschen aus dem Aufnahmeland zusammentreffen. Diese Begegnung wird oft moderiert, angeleitet oder unterstützt. Museen, Bibliotheken oder Treffpunkte dagegen haben fest Öffnungszeiten und bieten einige, dem Zweck der Einrichtung entsprechende, Infrastrukturen.

Offene Settings sind nutzungs offen. Sportplätze oder Spielplätze beispielsweise können für verschiedene Zwecke genutzt werden, solange sie sich an die kommunizierten Regeln halten (z.B. Hunde anleinen, Betreten der Geräte nur für Kinder erlaubt, etc.). Auch Bahnhöfe werden über Regeln gesteuert (welche aber am Bahnhofsvorplatz weniger deutlich kommuniziert werden). Im öffentlichen Raum, wie der Altstadt, der Innenstadt oder an der Aare finden sich «implizite Regeln», die nicht flächendeckend kommuniziert werden. Diese Orte sind daher nutzungs offen und die Menschen können den Nutzen, den sie für sie haben, selbst entdecken.

Abbildung 17: Systematik von integrationsfördernden Orten

	Geschlossenes Setting / Nutzungsbestimmt / formal und non-formal	Offenes Setting / Nutzungs offen / informal
Betreut / regelgeleitet	Beratungsstelle Aufsuchende Arbeit Begegnungscafés	Sportplatz Spielplatz Bahnhof(vorplatz)
Nicht betreut / selbst entdeckend	Museum Bibliothek Treffpunkt	Altstadt Innenstadt Grünraum

Aus dieser Systematik lässt sich eine für die weitere Arbeit des Netzwerkes wichtige Überlegung ableiten: Für eine gelingende Integration von Geflüchteten braucht es verschiedene Arrangements, um über Lernerfahrungen Integrationsprozesse zu initiieren bzw. zu unterstützen. Die verschiedenen Arrangements sind daher nicht als sich gegenseitig kompensierend zu verstehen, sondern als sich gegenseitig ergänzend. Die Sortierung der genannten Orte aus dem Workshop mit den Akteuren entlang dieser Systematik zeigt dann auf, wie sich die Integrationsangebote im Raum Aarau verteilen (Abb. 18). Es fällt auf, dass *selbst zu entdeckende Orte*, wie Bibliothek & Ludothek wenig erwähnt werden, *nutzungs offene Orte* dagegen zahlreich vorhanden sind.

Abbildung 18: Orte der Integration – Rohdaten aus dem Workshop

	Geschlossenes Setting / Nutzungsbestimmt / formal und non-formal	Offenes Setting / Nutzungs offen / informal
Betreut regelgeleitet	Kanal K Sowie alle 36 Akteure	Sportplatz BSA ■ Einkaufszentren Telli, City, Gais, Märt ■ Telli Schulanlagen ■ Sportanlagen ■ Lindenfeld (Suhr) ■ Bahnhof Aarau ■ Stadion und Umgebung ■ Schulhöfe ■ Schachen ■ Turnhallen
Nicht betreut / selbst entdeckend	Ludothek & Bibliothek	Gais-Kreisel ■ Insel Zurlinden ■ Aare Raum ■ Aeschbachareal ■ Torfeld Süd ■ Bärenplatz (Buchs) ■ Casino Park ■ Rathausgarten ■ Innenstadt ■ Vogelinsel ■ Alte Reithalle

Fragebogen im Rahmen des Teilprojektes «Integration und städtischer Raum» / zukünftiges kantonales Integrationszentrum

MuttENZ, 28.2.20

Sehr geehrte Damen und Herren

Sie wurden kürzlich vonseiten des Kantonalen Sozialdienstes und des Amtes für Migration und Integration über die Befragung von Akteuren im Asyl- und Flüchtlingsbereich vorinformiert. Hiermit erhalten Sie den erwähnten Fragebogen.

Mithilfe des Fragebogens wollen wir das bestehende Angebot der Integrationsförderung im Stadtraum Aarau erfassen und mögliche Auswirkungen des zukünftigen Integrationszentrums auf diese Angebote und den städtischen Raum erkennen. Daraus werden wir Handlungsfelder für den Betrieb des Integrationszentrums ableiten.

Wir erlauben uns, Ihnen Fragen zu vier Themenkomplexen zu stellen: (1) zu Ihrer Institution mit Ihren Angeboten, (2) zur Bedeutung des künftigen Integrationszentrums für Ihre Arbeit, (3) zu Ihrer Einschätzung über die Einbettung des Integrationszentrums in den Stadtraum sowie (4) zu Ihrer Zusammenarbeit mit anderen Akteuren im hier relevanten Bereich.

Am Ende des Fragebogens bitten wir auch darum, die **Bereitschaft zu einem vertiefenden Interview** zu deklarieren. Über eine positive Rückmeldung wären wir dankbar.

Die **Ergebnisse der Befragung** werden wir während des Workshops am Vormittag des 5. April 2022 vorstellen. Eine Einladung erfolgt zu späterem Zeitpunkt.

Zum Ausfüllen des Fragebogens haben Sie 2 Möglichkeiten:

- (1) Sie können den Fragebogen direkt am PC ausfüllen, abspeichern und an uns zurückmailen (bitte nicht ausdrucken und per Post senden, weil sonst die Kommentarfelder abgeschnitten werden). Bitte verwenden Sie die Emailadresse: matthias.drilling@fhnw.ch
- (2) Sie können den Fragebogen ausdrucken und von Hand ausfüllen (hier können Sie ü die Kommentarfelder hinaus schreiben). Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen an: FHNW / ISOS, Matthias Drilling, Hofackerstrasse 30, 4132 MuttENZ.

Das Ausfüllen des Fragebogens dauert ca. 20 Minuten. Bei Fragen stehen wir zur Verfügung (s. Fusszeile). Bitte senden Sie uns den Fragebogen bis zum 9.3.2022 zurück.

Im Namen des Forschungsteams der FHNW danke ich Ihnen ganz herzlich für Ihre Unterstützung und verbleibe mit freundlichen Grüßen.



Matthias Drilling, Prof. Dr., Institutsleiter

Institut Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung
Hofackerstrasse 30
4132 MuttENZ

+41 61 228 59 62

matthias.drilling@fhnw.ch

Profil Ihrer Institution / Einrichtung

Zu Beginn bitten wir Sie, uns ein paar Angaben zu Ihrer Institution / Einrichtung zu geben.

1. Name der Institution / Einrichtung:

2. In welchen Bereichen sind Sie überwiegend tätig?

Mehrere Felder können angekreuzt werden.

- | | |
|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | Arbeit |
| <input type="checkbox"/> | Bildung / Ausbildung |
| <input type="checkbox"/> | Begegnung / Freizeit |
| <input type="checkbox"/> | Gesundheit |
| <input type="checkbox"/> | Information |
| <input type="checkbox"/> | Wohnen |
| <input type="checkbox"/> | anderes, nämlich: <input style="width: 50px;" type="text"/> |

3. Zu welchem Typ von Einrichtung / Organisation zählen Sie sich?

Nur eine Antwort möglich.

- | | |
|-----------------------|---|
| <input type="radio"/> | Angebot von Freiwilligen |
| <input type="radio"/> | Hilfswerk |
| <input type="radio"/> | Gemeinnütziges Unternehmen |
| <input type="radio"/> | Privatunternehmen |
| <input type="radio"/> | Städtische/kantonale Fachstelle/Behörde |
| <input type="radio"/> | anderes, nämlich: <input style="width: 50px;" type="text"/> |

4. In welchem räumlichen Umkreis sind Sie überwiegend tätig?

Nur eine Antwort möglich.

- | | |
|-----------------------|--|
| <input type="radio"/> | lokal, z.B. Nachbarschaft |
| <input type="radio"/> | Quartier |
| <input type="radio"/> | Stadt Aarau |
| <input type="radio"/> | über die Stadt Aarau hinaus |
| <input type="radio"/> | wir haben keine räumliche Fokussierung |
| <input type="radio"/> | Weiss nicht |

5. Aus welcher Umgebung kommen Ihre Nutzer*innen überwiegend?

Nur eine Antwort möglich.

- | | |
|-----------------------|--------------------------------------|
| <input type="radio"/> | Stadt Aarau |
| <input type="radio"/> | Nachbargemeinde(n) |
| <input type="radio"/> | ausserhalb Nachbargemeinde(n) |
| <input type="radio"/> | wir haben keine räumliche Begrenzung |
| <input type="radio"/> | Weiss nicht |

Ihre Angebote für Geflüchtete

Bei den folgenden Fragen beziehen Sie sich bitte nur auf die Zielgruppe der Geflüchteten.

6. Benennen Sie stichwortartig die wichtigsten Angebote Ihrer Einrichtung / Institution für die Zielgruppe der Geflüchteten und geben Sie an, wie regelmässig Sie diese Angebote anbieten.

Angebot 1:

täglich
 mehrmals wöchentlich
 wöchentlich
 mehrmals monatlich
 monatlich
 seltener als monatlich
 anderes, nämlich:

Angebot 2:

täglich
 mehrmals wöchentlich
 wöchentlich
 mehrmals monatlich
 monatlich
 seltener als monatlich
 anderes, nämlich:

Angebot 3:

täglich
 mehrmals wöchentlich
 wöchentlich
 mehrmals monatlich
 monatlich
 seltener als monatlich
 anderes, nämlich:

Angebot 4:

täglich
 mehrmals wöchentlich
 wöchentlich
 mehrmals monatlich
 monatlich
 seltener als monatlich
 anderes, nämlich:

7. An welche Zielgruppen unter den Geflüchteten wenden sich Ihre Angebote überwiegend?
Mehrere Antworten möglich.

<input type="checkbox"/>	Kinder	<input type="checkbox"/>	Familien
<input type="checkbox"/>	Jugendliche	<input type="checkbox"/>	Frauen
<input type="checkbox"/>	Junge Erwachsene	<input type="checkbox"/>	Männer
<input type="checkbox"/>	Erwachsene (bis ca. 50 Jahre)	<input type="checkbox"/>	LGBTQIA+
<input type="checkbox"/>	Erwachsene (ab ca. 50 bis 65 Jahre)	<input type="checkbox"/>	andere Zielgruppe(n), nämlich: <input type="text"/>
<input type="checkbox"/>	Ältere Menschen (ab 65 Jahre)	<input type="checkbox"/>	wir haben keine Zielgruppenorientierung

8. Sie haben im Arbeitsalltag ...
Nur eine Antworten möglich.

... sehr viel mit Geflüchteten zu tun
 ... viel mit Geflüchteten zu tun
 ... wenig mit Geflüchteten zu tun
 ... sehr wenig mit Geflüchteten zu tun

Bedeutung des künftigen Integrationszentrums für Ihre Arbeit mit Geflüchteten

Im neuen Zentrum sind Beratungs- und Gruppenräume vorgesehen, die in Zusammenarbeit mit /durch externe Fachstellen/Freiwilligenprojekte genutzt werden können. Wir möchten Sie bitten, uns mitzuteilen, ob und wie das neue Integrationszentrum auf Ihre Angebote reagieren kann.

9. Sind Sie im Moment im Asylzentrum an der Rohrerstrasse oder in einer der anderen kantonalen Unterkünfte tätig?
Mehrere Standorte können angekreuzt werden.

Ja, an der Rohrerstrasse
 Ja, in der KU 3 (Aarau, Jugendliche)
 Ja, in der KU 5 (Aarau)
 Ja, in der KU 6 (Suhr)
 Ja, in der KU 8 (Aarau)
(Wenn ja, weiter mit Frage 10)

Ja *(weiter mit Frage 9.2)*
 Nein *(weiter mit Frage 10)*
 Wissen es noch nicht *(weiter mit Frage 10)*

9.1 Wenn Sie noch nicht vor Ort tätig sind: Möchten Sie zukünftig vor Ort (im neuen Integrationszentrum) tätig werden?
Nur eine Antwort möglich.

9.2 Wenn Sie zukünftig vor Ort (im Integrationszentrum) tätig werden möchten, welche Nutzungsinteressen hätten Sie?
Mehrere Antworten sind möglich.

Wir hätten Interesse, einen Raum zu nutzen für: (bitte Zweck und Häufigkeit angeben)

Wir möchten Infomaterial auslegen

Wir möchten etwas anderes nutzen:

wir wissen es noch nicht

10. Wenn Sie an ihre heutigen Angebote denken: Würden Sie diese mit Blick auf das neue Integrationszentrum verändern?
Nur eine Antwort möglich.

nein
 ja, wir würden Folgendes verändern:

Das künftige Integrationszentrum und der Stadtraum

Wir möchten Sie bitten, mögliche Veränderungen, die sich durch den Betrieb/die Inbetriebnahme des Integrationszentrums ergeben in Bezug auf den Stadtraum Aarau (inkl. Nachbargemeinden) grob einzuschätzen.

11. Ich erwarte durch das neue Integrationszentrum ...

... keine Veränderungen im Stadtraum
 ... Veränderungen im Stadtraum, nämlich:

Bitte alle Möglichkeiten, die Sie erwarten ankreuzen und wo möglich präzisieren.

- Das Entstehen neuer Begegnungsorte, insbesondere dort:
- Konflikte im öffentlichen Raum, insbesondere dort:
- Druck auf den Freiraum, insbesondere dort:
- Unsicherere Verkehrswege / Gefahren, insbesondere dort:
- Andere Veränderungen, nämlich:

12. Wenn Sie die Umgebung und die Angebote im Umfeld der Rohrerstrasse heute betrachten, was muss sich bis zum Bezug des neuen Integrationszentrums aus Ihrer Sicht verändern?

Bitte alles was sich verändern müsste ankreuzen.

- | | | | |
|--------------------------|--|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | es braucht sicherere Verkehrswege | <input type="checkbox"/> | es braucht (mehr/andere) Freizeitangebote für |
| <input type="checkbox"/> | es braucht (mehr/andere) Sportplätze | <input type="checkbox"/> | kleine Kinder |
| <input type="checkbox"/> | es braucht (mehr/andere) Velowege | <input type="checkbox"/> | Kinder und Jugendliche |
| <input type="checkbox"/> | es braucht (mehr/andere) Grünraum (z.B. Park) | <input type="checkbox"/> | Junge Erwachsene |
| <input type="checkbox"/> | es braucht (mehr/andere) Einkaufsgelegenheiten | <input type="checkbox"/> | Erwachsene |
| <input type="checkbox"/> | es braucht Sozialarbeit im Quartier | <input type="checkbox"/> | ältere Menschen |
| <input type="checkbox"/> | es braucht einen Quartierverein | <input type="checkbox"/> | Familien |
| <input type="checkbox"/> | es braucht (mehr/andere) Begegnungsorte | <input type="checkbox"/> | Frauen |
| <input type="checkbox"/> | es braucht einen Jugendtreff | <input type="checkbox"/> | Es braucht anderes: <input type="text"/> |
| | | <input type="checkbox"/> | wir wissen es nicht <input type="checkbox"/> |

13. Wenn Sie an alle heutigen Angebote für Geflüchtete in der Stadt Aarau denken, die Ihnen bekannt sind: Fehlen aus Ihrer Sicht Angebote?
Nur eine Antwort möglich.

Nein, es fehlen keine Angebote (weiter mit Frage 15)
 Ja, es fehlen Angebote (weiter mit Frage 14)
 weiss nicht (weiter mit Frage 15)

14. Für welche Gruppen unter den Geflüchteten hat es im Stadtraum aus Ihrer Sicht zu wenig Angebote?

Mehrere Antworten sind möglich.

<input type="checkbox"/>	Kinder	<input type="checkbox"/>	Andere Zielgruppen, nämlich <input type="text"/>
<input type="checkbox"/>	Jugendliche		
<input type="checkbox"/>	Junge Erwachsene		
<input type="checkbox"/>	Erwachsene (bis ca. 50 Jahre)		
<input type="checkbox"/>	Erwachsene (ab ca. 50 bis 65 Jahre)		
<input type="checkbox"/>	Ältere Menschen (ab 65 Jahre)		
<input type="checkbox"/>	Familien		
<input type="checkbox"/>	Frauen		
<input type="checkbox"/>	Männer		
<input type="checkbox"/>	LGBTQIA+		

15. Zusammenarbeit in der konkreten Arbeit mit Geflüchteten

Die folgende Liste enthält Einrichtungen / Organisationen, die in der Stadt Aarau in der Arbeit mit Geflüchteten tätig sind. Bitte geben Sie bei jeder Einrichtung / Organisation an, wie intensiv sie mit diesen bezogen auf die konkrete Arbeit mit Geflüchteten zusammenarbeiten.

Für Ihre eigene Organisation bitte Zeile leer lassen.

Pro Zeile kann nur ein Feld angekreuzt werden.

	Noch nie davon gehört	Kennen wir, aber noch nichts zu tun gehabt	Seltene Kontakte	Häufige Kontakte	Häufige Kontakte und aktive Zusammenarbeit
Aarau Info	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anlaufstelle Häusliche Gewalt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anlaufstelle Integration Aargau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Arztpraxis Buchs	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Aufsuchende Asylanarbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Begegnungsstube Solibrugg	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

<i>Pro Zeile kann nur ein Feld angekreuzt werden.</i>	Noch nie davon gehört	Kennen wir, aber noch nichts zu tun gehabt	Seltene Kontakte	Häufige Kontakte	Häufige Kontakte und aktive Zusammenarbeit
Bibliothek Aarau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Cafe Marzipan	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Caritas	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Contact Sport Aarau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Femmes-Tische	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Flüchtlingscafe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
FrauenPause c/o Caritas Aargau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Freier Film	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Freizeitwerkstatt Aarau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Generationen des Orients	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
HEKS	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
IKLUBE Verein f. interkult. Begegnungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Interkultureller Treffpunkt für Väter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jugendtreff Haus zur Zinne	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jugendtreff Wenk	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kant. Schule für Berufsbildung Aarau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kant. Stelle Gesundheitsprävention	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
KIZ Kinderzeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
KSA am Bahnhof Kinderarztpraxis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
KSA am Bahnhof Praxiszentrum/ Notfall	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lernstube Machbar	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mutter-/Väter-Beratungsstelle	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
NCBI-ischer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
NetzwerkAsyl Contact Begegnungscafe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
NetzwerkAsyl/ Deutschkurse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Netzwerk Asyl/ Drehpunkt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
NoSoiDas-Aargau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Opferberatung Aargau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Praxis Auenpark	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Projekt Leben und Lernen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Prozessor Aarau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Regionale Integrationsfachstelle RIF Aarau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Römisch-Kath. Pfarrei Peter und Paul	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sexuelle Gesundheit Aargau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sprachtreff Netzwerk Miteinander Suhr	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schw. Rotes Kreuz/Jugendrotkreuz Aargau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Stadt Aarau, Abteilung Kultur	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Stadt Aarau, Abteilung Sport	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Stadt Aarau, Fachbereich Alter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Stadt Aarau, Fachb. Kind und Familie	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Stadt Aarau, Fachb. Kinderförderung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Stadt Aarau, Mobilität (MONAMO)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Stadt Aarau, Sektion Gesellschaft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Stadt Aarau, Jugendkoordination	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Stadt Aarau, Stadtentwicklung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Stadt Aarau, Werkhof	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Stadtpolizei	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Trinamo	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verein MigrantInnenRaum Aargau	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Verein Psy4Asyl	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
weitere: <input style="width: 100px; height: 20px;" type="text"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zum Schluss möchten wir Sie noch bitten, für evtl. Rückfragen Ihre Kontaktdaten anzugeben und mitzuteilen, ob Sie oder eine andere Person Ihrer Einrichtung / Organisation zu einem vertiefenden Interview (ca. 30 Min.; telefonisch oder vor Ort) bereit wären.

Für Rückfragen zum Fragebogen: Name: Email: Tel.:

Für ein vertiefendes Interview: Name: Email: Tel.:

10.2 Literatur

Die folgende Literatur wurde sowohl für die Akteursbefragung als auch die Befragung der Bewohnenden (Bericht Teil II) verwendet.

- Arbeitsgruppe der Kinderschuttkommission für Kinderschutz bei Flüchtlingen (2017). Empfehlungen für den Kinderschutz im Asyl- und Flüchtlingsbereich (inklusive Sans-Papiers-Kinder) Zürich: Kanton Zürich, Bildungsdirektion. Amt für Jugend und Berufsberatung.
- Baier, A./Siegert, M. (2018). Die Wohnsituation Geflüchteter. In: Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge. 02/2018. Jg.
- Baraulina, T./Bitterwolf, M. (2016). Resettlement: Aufnahme- und Integrationserfahrungen von besonders schutzbedürftigen Flüchtlingen. Qualitative Studie. Working paper 70. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Bendel, P. (2016) (Hg.). Was Flüchtlinge brauchen - ein Win-Win-Projekt. Ergebnisse aus einer Befragung in Erlangen. Erlangen: Zentralinstitut für Regionenforschung.
- Bozorgmehr, K./Hövenner, C. (2021). Monitoring der Gesundheit von Geflüchteten: Integrative Ansätze mit Surveys und Routinedaten. In: Journal of Health Monitoring (Robert Koch-Institut). 6. Jg. (1). 10.25646/7860.
- Brücker, H./Rother, N./Schupp, J. (2016) (Hg.). IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016: Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen. Forschungsbericht 30. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Christ, S./Meininghaus, E./Röing, T. (2017). "All Day Waiting" Konflikte in Unterkünften für Geflüchtete in NRW. Working Paper. Bonn: Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen.
- Gerbig, S. (2020). Gewaltschutz in Unterkünften für geflüchtete Menschen: Eine kinderrechtliche Analyse basierend auf einer Befragung der 16 Bundesländer. Deutsches Komitee für UNICEF e.V.; Deutsches Institut für Menschenrechte. URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoa-71587-2>.
- Goldner, G. (o.J.). Wie geht es den Bewohner_innen in der Unterkunft für Geflüchtete? Empfehlungen und Material zum Befragen der Bewohner_innen. Berlin: Frauenhaus-Koordinierung e.V.
- Häberlein, J. (2020). Abgewiesene Asylsuchende in der Nothilfe: wie weiter? Ein Bericht zur Situation von Nothilfebezügler*innen in der Region Basel. Basel.
- Hess, S./Elle, J. (2015). Leben jenseits von Mindeststandards. Dokumentation zur Situation in Gemeinschaftsunterkünften in Niedersachsen. Studie im Auftrag des Rats für Migration. Göttingen: Georg-August-Universität Göttingen Rat für Migration.
- Künzli, J./Frei, N./Krummen, D. (2017). Freiheitsentzug und Freiheitsbeschränkung bei ausländischen Staatsangehörigen. Dargestellt am Beispiel der Unterbringung von Asylsuchenden in der Schweiz Bern: Schweizerisches Kompetenzzentrum für Menschenrechte (SKMR)
- Kurt, S./Panicara, E./Strickler, V. (2014). Kinder und Jugendliche auf der Flucht. Die Situation von unbegleiteten Minderjährigen Asylsuchenden in der Schweiz Bern: Schweizerische Beobachtungsstelle für Asyl- und Ausländerrecht.
- Müller, F. (2018). Psychische Gesundheit von traumatisierten Asylsuchenden: Situationsanalyse und Empfehlungen. Bericht zuhanden des Bundesamtes für Gesundheit, Sektion Gesundheitliche Chancengleichheit Luzern: Interface.
- Müller, F./Laubereau, B./Bucher, N./Ostrowski, G. (2017). Gesundheitsversorgung für Asylsuchende. Bericht zuhanden des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) Luzern & Genf: Interface. Politikstudien Forschung Beratung. Evaluanda.
- Netzwerk Istanbul Konvention, diverse Autoren und Autorinnen (2019). Umsetzung der Istanbul-Konvention in der Schweiz. Alternativbericht der Zivilgesellschaft. Bern: Brava.
- o.A. (2017). Gesundheitsversorgung für Asylsuchende in Asylzentren des Bundes und in den Kollektivunterkünften der Kantone Konzept zur Sicherstellung der Erkennung, Behandlung und Verhütung von übertragbaren Krankheiten sowie des Zugangs zur notwendigen Gesundheitsversorgung. Bern: EDI, Bundesamt für Gesundheit BAG. EJPD, Staatssekretariat für Migration.
- o.A. (2019). Analyse der Situation von Flüchtlingsfrauen. Zur Situation in den Kantonen. Bericht zu Händen des Staatssekretariats für Migration (SEM) und der Schweizerischen Konferenz der Kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK). Bern: Schweizerisches Kompetenzzentrum für Menschenrechte (SKMR).
- o.A. (2021). Zur Situation gewaltbetroffener, geflüchteter Frauen in der Schweiz. Bern: Brava (Ehemals Terre des Femmes Schweiz). FIZ (Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration. Schweizerische Flüchtlingshilfe.
- Schmid, H./Schneuwly Purdie, M./Sheikhzadegan, A. (2017). Der Pilotversuch muslimische Seelsorge im Testbetrieb Zürich. Evaluation des Nutzens und der Machbarkeit. Schlussbericht zuhanden des Staatssekretariats für Migration. Fribourg: Université de Fribourg. Schweizerisches Zentrum für Islam und Gesellschaft.
- Schweizerisches Gesundheitsobservatorium (2020) (Hg.). Gesundheit in der Schweiz – Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Nationaler Gesundheitsbericht 2020. Bern: Hogrefe Verlag.
- Smola, S. (2020). Traumatisierte asylsuchende Frauen in Schweizer Kollektivunterkünften. Hintergrundwissen für und spezifische beraterische Anforderungen an Professionelle der Sozialen Arbeit. Bachelorarbeit. Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule Soziale Arbeit. Olten & Bern.
- Stallmann, M. (2019). Auswertungsbericht zur Befragung von Geflüchteten in Gemeinschaftsunterkünften der Stephanus-Stiftung. Berlin: Institut für Innovation und Beratung an der Evangelischen Hochschule Berlin e.V. Stephanus-Stiftung Geschäftsbereich Migration und Integration Berlin.
- Stiehr, K./Chérif, L./Samson, W. (2021). Bericht zur Befragung geflüchteter Frauen in Frankfurter Unterkünften und Hotels im Auftrag des Frauenreferats der Stadt Frankfurt am Main. Frankfurt am Main: ISIS GmbH - Sozialforschung, Sozialplanung, Politikberatung. Frankfurt University of Applied Sciences.